

# Volksrecht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hutstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“, Neue Graupenstr. 5 und Neue Poststraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 25 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einricht. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

## Organ für die werttätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** 30 Zeilen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familien-Anzeigen, Stellenangebote, Verlosungen, Besammlungen und Wohnungs-Anzeigen 70 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition (Hutstraße 4/6) oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt!

# Hugo Stinnes verhaftet

## Wegen großer Betrügereien zum Schaden des Reiches

Berlin, 30. August. (Eig. Bericht.)

Im Zusammenhang mit der Kriegsanleihe-Skandal-Affäre ist am Donnerstagabend 7 1/2 Uhr Hugo Stinnes junior nach einer mehrstündigen Vernehmung in Berlin verhaftet worden. Die Vernehmung ergab soviel belastende Momente, daß dem Untersuchungsrichter die sofortige Verhaftung angebracht erschien.

Amlich wird dazu mitgeteilt: „In der Kriegsanleihe-Angelegenheit ist Hugo Stinnes junior, gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden war, am Donnerstag vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I eingehend und unter Gegenüberstellung von weiteren Angeklagten vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses der Vernehmung hat sich der Untersuchungsrichter entschlossen, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen dringenden Verdachtes des versuchten Betruges und wegen Vorliegens von Verdunkelungsgefahr zu erlassen.“

Berlin, 31. August. (Eigener Rundbericht.)

Die am Donnerstagabend erfolgte Verhaftung von Hugo Stinnes jun. ist hauptsächlich auf die Aussage seines früheren Sekretärs v. Waldow zurückzuführen. Stinnes wurde v. Waldow gegenübergestellt. Das Ergebnis war, daß Stinnes schließlich zugeben mußte, von den Kriegsanleihegeschäften seines Sekretärs gewußt zu haben. Außer dem war er, wie sich herausstellte, über den Verwendungszweck des Geldes unterrichtet. Auf Stinnes, der zurzeit noch im Aufsichtsrat von 14 Industrie- und Schiffahrtsunternehmen sitzt, machte der völlig unerwartete Ausgang der Vernehmung einen geradezu niederschmetternden Eindruck. Die Verteidigung äußert sich zu dem Vorfall in einer längeren für die Öffentlichkeit bestimmten Auslassung, in der es heißt, „daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die nach ihrer Ansicht ungeschickliche Behandlung der Untersuchung vorgehen“ werde. (Natürlich der Anwalt wird ja schon mit den nötigen Geldsummen zu höchstem Fleiß angespornt werden. Die Zeitigkeit dieser großen Kapitalshäufung, sich auch noch hinter ihre Angestellten zu verkrüppeln und sie hineinzuwickeln, ist widerwärtig. Anm. d. Red.) Es bestreite bei Stinnes weder Nachverdacht noch Verdunkelungsgefahr, und es sei seit länger als einem Jahre bekannt, daß Stinnes bei zwei aus dem Auslande stammenden Altspekulationen Gelder zur Verfügung gestellt habe. In beiden Fällen, bei denen es sich insgesamt um 400 000 Mark handelte, seien Kriegsanleihestücke beschlagnahmt worden, und zwar seit geraumer Zeit. Ein anderer Fall betreffe eine Anmeldung in Paris. Die Anmeldung sei dort am 22. November 1926 abgelaufen. Es ist fest, daß Stinnes von den Schwindeleien, die vorgekommen seien, bis zum Ablauf der Amelbefrist nichts gewußt habe. Seine Weigerung, die ihm nahegelegte Ordnungstrasse zu zahlen, entspreche dem von ihm stets eingenommenen Standpunkt, daß er keine strafbare Handlung begangen habe. Inbezug auf ein in Rumänien spielendes Geschäft sei Stinnes noch heute keine Kenntnis von irgendwelchen Inzestheiten oder Schwindeleien geworden. Was an diesen Behauptungen ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Die Verteidigung v. Waldow ist jedenfalls anderer Meinung und trachtet in erster Linie Hugo Stinnes bei den Verhaftungen als treibende Kraft. Sie beabsichtigt deshalb noch heute, die Haftentlassung ihres Klienten zu beantragen, und zwar indem sie den Nachweis zu führen gedenkt, daß Stinnes der Hauptschuldige in der Affäre ist. Falls die Kriegsanleihe-Schwindeleien reiflos gelungen sein würden, wäre das Reich insgesamt um 30 Millionen Goldmark betrogen worden. Die Zentrale dieser Schwindeleien ist im Ausland, und zwar in Holland oder Frankreich zu suchen. Da die Aufwertungsanmeldungen ausländischer Gläubiger auch durch die deutschen diplomatischen Vertretungen laufen konnten, sind die Untersuchungen der deutschen Kriminalpolizei natürlich sehr erschwert.

A. Kr. Jetzt werden endlich wohl auch die Latienhaftesten Kapitalanbeter sich von ihrem Götzendienste freimachen. Jetzt wird ihnen vielleicht doch ein laise Ahnung aufdämmern, wie recht die sozialdemokratische Presse hatte, wenn sie seit Jahren den Stinneskult im deutschen Bürgertum, und besonders in den sogenannten gebildeten Kreisen, die sich ja bislang noch stets als die urteilslosesten und charakterlosesten Volksteile erwiesen, haben, bekämpfte. Wie find wir Sozialdemokraten feinerzeit geschmäht worden, weil wir uns nicht scheuten, schon über Stinnes Vater die Wahrheit zu sagen und ihm zu zeigen, was er in Wahrheit ist, einer der größten Schädiger des deutschen Volkes, die im Schoße unseres Volkes niemals erwachsen sind.

Wir wollen einmal kurz zusammenfassen: Hugo Stinnes war es, der im Kriege auf dem Umweg über die Oberste Seeresleitung alle Friedensmöglichkeiten zerstört hat, der die alte deutsche Reichsleitung immer wieder in unausführbare und gefährliche Eroberungspläne hineingeht hat. Dann war Stinnes, nachdem sein erster Schrei über die Revolution

vorüber war, derjenige, der 1920 in Spa die Verständigung Deutschlands mit der Entente zu verhindern suchte; dann gehörte er zu denen, die Deutschland in eine Politik hineingehetzt haben, die Poincaré den Vorwand zur Ruhrbesetzung lieferte, nachdem er schon vorher mit Absicht und aller Gewalt die deutsche Währung vernichtet hatte, um sich daran persönlich zu bereichern.

Wie hat man diesen Mann, der nichts weiter war als ein Gräber überlasteter Sorte, einer jener Spekulant, die lauter Unternehmen ohne solide Grundlage „schaffen“, als großes organisatorisches Genie bewundert. Und als die Stabilisierung — gegen seinen Willen, erzwungen durch den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft — endlich kam, brach das Kartenhaus seiner Gründungen elend zusammen. Wenn das auch nicht mehr zu seinen Lebzeiten geschah, so weiß doch jeder, der die Dinge kennt, daß er selbst diesen Zusammenbruch verschuldet hat, weil seine ganze Riesenkonzerne, auf substanzlose Papiermarktkrediten gegründet, in Wahrheit also überhaupt nur Scheingründungen waren, in denen wirkliches Kapital gar nicht steckte und arbeitete. Der Zusammenbruch wäre auch gekommen, wenn Hugo Stinnes nicht kurz vorher gestorben wäre. Denn er war unvermeidlich, weil die ganzen Riesenkonzerne ohne wirtschaftliche Notwendigkeit aufgebaut waren, weil die Art der Zusammenschmiedung von Unternehmungen keinen wirtschaftlichen Sinn hatte, weil keine Konzerne eine sinnlose Anhäufung von Unternehmungen der verschiedensten Art darstellten, kurz weil alles reine Spekulation war.

In dieser Zeit des Zusammenbruchs scheint nun Hugo Stinnes junior, um das fehlende Kapital möglichst zu beschaffen, zu den betrügerischen Manövern mit dem Altspekulanten an Kriegsanleihe gegriffen zu haben. Es besteht kein Grund, das zu entschuldigen, zumal dieser junge Stinnes so ein übler Hochmütiger Sproß aus reichem Hause zu sein scheint, der in den Angestellten des Geschäfts nur seine Lakaien sieht und sie dementsprechend behandelt. Trotzdem muß gesagt werden, daß wir für ihn ein gewisses Versehen haben. Er wollte retten, was noch zu retten war. Die Hauptschuld trägt sein Vater, der „große“ Hugo, den die Geschichte einst nicht mit dem älteren Krupp oder Rathenau, sondern mit dem Schwindler Cagliostro zusammen nennen wird. Hugo der Jüngere ist letzten Endes das Opfer der Schwindelwirtschaft seines großen Vaters.

Dennoch ist es nötig, daß die Justiz hier endlich einmal recht scharf durchgreift, damit diese Schwindelmanöver des deutschen Großkapitals, die das deutsche Volk in schwerster Zeit an den Rand des Abgrunds gebracht haben, endlich einmal in vollem Umfange aufgedeckt und dem Volke die wahre Natur unserer „großen Wirtschaftsführer“, zu denen unsere entgeistigte Zeit der Ehrungsroll emporkarrt, gezeigt wird.

## Der Zuchthausstaat Italien

Die Italiener dürfen keine sozialistischen Bücher lesen.

Mailand, 30. August. (Eig. Bericht.) Der faschistische Unterrichtsminister Belluzzo hat an die Leiter der öffentlichen Bibliotheken Italiens ein Zirkular schreiben gerichtet, in dem eine gründliche Durchsicht der Bestände aller öffentlichen Büchereien Italiens in der Richtung angeordnet wird, ob selbst jetzt noch gewisse Bibliotheken Bücher, die Sozialisten zum Verfasser haben, den Sozialismus als Gegenstand der Darstellung besitzen oder sozialistische Gedankengänge und Aufstellungen erläutern und befürworten, Unterkunft gewähren. Das Zirkular lautet:

„Es ist wohl unnötig hinzuzufügen, daß ein solcher Skandal sofort aufzuheben und sämtliche oben erwähnten verbotenen Bücher und Pamphlete sofort dem Blick des Publikums (!) und der Verwendung durch die Leser der Büchereien zu entziehen sind.“

Die Bücher von Autoren wie Jacques Rousseau, Jean Jaures, Marx, Kropotkin, Lenin, Kurstin, Barbusse, Kolland, S. G. Wells und Upton Sinclair dürften in den italienischen Buchhandlungen schon seit Monaten nicht mehr an das lesende Publikum abgegeben werden!

## Neue faschistische Uebergriffe in der Schweiz

Sugano, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der Matteoktimörder, der frühere faschistische Kommandeur Rossi, ist wieder in die Gewalt der italienischen Polizei gefallen. Rossi war nach der Ermordung Matteottis wegen Mordverdachts in das römische Gefängnis gesteckt worden, von wo er entflohen und von Paris aus Mitteilungsarbeit betriebe. Der italienischen Geheimpolizei war es anscheinend zu Ohren gekommen, daß er sich vor kurzem in Tessin niederließ. Daraufhin mieteten italienische Faschisten auf Schweizer Boden eine Villa, schlossen mit dem nichtsahnenden Rossi Freundschaft und verschleppten ihn in diesen Tagen auf einem Autoausflug nach Como auf italienisches Gebiet, wo er арrestiert wurde. Die Tessiner Bevölkerung ist über diese Verletzung der Schweizer Gebietshoheit sehr erregt.

## Um den polnischen Handelsvertrag

Vor der Wiederaufnahme der Warschauer Verhandlungen.

Warschau, Ende August.

In der Regierungserklärung, die Hermann Müller vor fast zwei Monaten für das Kabinett der Großen Koalition im Reichstage abgab, war einer unter vielen Programmpunkten: der „Abschluß von Handelsverträgen mit Deutschland und mit den übrigen östlichen Nachbarstaaten“. Für die Arbeiterschaft, besonders für die der preussischen Ostprovinzen, hat dieser Programmpunkt besondere Bedeutung. Zwei von den drei Handelsverträgen, die die Reichsregierung damit zustandebringen verspricht, können zwar an der wirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Zeit voraussichtlich nicht allzu viel ändern. Die wirtschaftliche Verständigung mit dem kleinen und nicht nur politisch besonders rückständigen Litauen ist allenfalls der Sonderwirtschaft der Provinz Ostpreußen gewisse Vorteile bringen und selbst das — angesichts der Konkurrenz zwischen der memelländischen und der ostpreussischen Holzindustrie und zwischen dem Memeler und dem Königsberger Hafen — wohl nur in bescheidenem Maße. Der künftige Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wird dem deutschen Warenabzug und Rohstoffbezug auch kaum allzu breite neue Wege öffnen können; auf beiden Seiten der Erzgebirgs- und Sudetengrenze ist ja der Wirtschaftsaufbau nach Hauptproduktionszweigen und Betriebsentwicklung so ähnlich gestaltet, daß auch hier weniger eine gegenseitige Ergänzung als vielmehr fortdauernder Wettbewerb in Frage kommt. So konzentriert sich unser Interesse auf den dritten der nach dem Regierungsprogramm abzuschließenden Ost-Handelsverträge, den Polenvertrag.

Seine Leidensgeschichte dauert nun mehr als zweieinhalb Jahre. Aber wir vergessen auch nicht, daß zwischen zwei Jähren, unter ungünstigen politischen und konjunkturellen Verhältnissen die deutsche Ausfuhr nach Polen schon wieder auf einen Jahreswert von 400 Millionen Goldmark gestiegen war. Hier ist also die Möglichkeit gegeben, der deutschen verarbeitenden Industrie, insbesondere der geographisch günstig gelegenen und geschichtlich durch alte Beziehungen gut darauf vorbereiteten Industrie Ostdeutschlands den Markt zu schaffen, den sie, fast gleichzeitig durch den Zollkrieg im Osten und durch die Tarifpolitik der Reichsbahngesellschaft im Westen verloren hat. Um hier aus kann damit eine entscheidende Belebung des ostdeutschen Arbeitsmarktes erfolgen, die, in einer Zeit der immer noch durch Wohnungsnot und ständige industrielle Fernerarmee im Lande abgehobenen Freigängigkeit die einzige Aussicht für eine fühlbare Erleichterung in der sozialen Gesamtlage der Arbeiterklasse bietet. Freilich wird nicht mit einem Schläge zurückgewonnen sein, was in zweieinhalb Jahren Zollkrieg verloren ging. Aber auf beiden Seiten ist diese wirtschaftliche Absperzung doch so lächerlich gewesen, daß die Beziehungen auch nie ganz abgerissen sind, daß Deutschland selbst in den letzten Monaten noch mit langsam wieder steigenden Ziffern an erster Stelle unter den Lieferanten Polens stand. Und die polnische Wirtschaft ist inzwischen durch Währungsstabilisierung und amerikanischer Kredithilfe so gestärkt, daß sie — selbst wenn der Zutrom deutscher Waren einige unter dem Schuß der Zollkriegs-Mauern übermäßig aufgeschlossene Produktionszweige zunächst wieder ins Wackeln bringen sollte — jetzt kaufkräftiger dasteht als vor dem Abbruch der Beziehungen.

Aber nicht nur diese wirtschaftlichen Voraussetzungen geben dem künftigen deutsch-polnischen Handelsvertrag eine besondere Bedeutung. Auch politisch stehen die Chancen für den Abschluß immerhin günstiger als früher. In dem Willen zu diesem Vertrage sind die Sozialdemokraten der heutigen Reichsregierung — Sozialdemokraten und Volksparteiler — wirklich einmal ehrlich einig, weil hier ausnahmsweise für die Gegenwart die von ihnen vertretenen, sonst auseinandergehenden, Klasseninteressen übereinstimmen. Abschließung der verarbeitenden Industrie wünschen sowohl Arbeiter als auch fertigungsindustrielle Unternehmer. Deshalb standen in der Frage des Polenvertrages im vorigen Bürgerhof-Kabinett die volksparteilichen Minister Stresemann und Curtius in offenem Gegensatz zu den agrarischen, mit den oberösterreichischen Bergherren verbündeten Deutschnationalen, denen die Fernhaltung landwirtschaftlicher und bergbauartiger Einfuhr auf dem deutschen Markte wichtiger war und ist.

Das Zentrum hielt sich in dieser Frage im ganzen neutral. Seine oberösterreichischen Abgeordneten, die in anderen Fragen zu dem vernünftigeren Flügel gehören, kamen hier nicht über die provinziell beschränkte Vorstellung hinaus, daß jeder Waggon Kohle, der aus dem polnisch gewordenen Teil Schlesiens über die deutsche Grenze rollt, eine entsprechende Verminderung in der westösterreichischen Produktion bringen müsse, während sich in Wirklichkeit diese Einfuhr natürlich auf den ganzen ostdeutschen Kohlenmarkt verteilen würde und außerdem in eine Zeit, des durch polnische Warenbestellungen verärrteten Kohlenbedarfs der ostdeutschen Fertigungsindustrie fielen. Die Breslauer Zentrumsführer, sonst meist zum rechten Flügel ihrer Partei neigend, zeigten für diesen Zusammenhang mehr Einsicht und beklagten die Fortdauer des Niederschleifens drückenden Zollkrieges wiederholt in öffentlichen Reden. Die in den landwirtschaftlichen Bezirken Schlesiens und Ostpreußens gewählten Zentrumsabgeordneten standen aber wieder dem deutschnationalen Standpunkt näher und die — maßgebenden — westdeutschen Führer dieser parlamentarisch nach wie vor ausschlaggebenden Mittelpartei standen der ganzen Frage ziemlich fern.

Einer von ihnen, der rheinische Bauernführer, Abgeordneter Dr. Hermes, wurde trotzdem vom Bürgerhof-Kabinett zum leitenden Unterhändler mit Polen bestellt, und er ist es noch heute. Wer seine Verhandlungsweise in Warschau beobachtet konnte, weiß, daß sie bis zu den leider üblichen diplomatischen Sommerferien, deren Anfang etwa mit der Regierungs-Überbildung in Deutschland zusammenfiel, nichts als Verzögerungs-Politik war. Strittig war eigentlich nur, warum Hermes so vorging. Bestimmte erklärte seine Taktik, als die eines Agrarierführers, der die für das Agrarland Polen selbstverständlichen Bedingungen des Vertrages nicht bewilligen und den ohne diese Bedingungen undenkbareren Vertrag daher sabotieren



# Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfunf“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Gurlstraße 4/5, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Zeitschriften Nr. 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus je entrichteten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 25 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Tare die Post einreicht. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

## Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 19 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die adreße Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Gurlstraße 4/5 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelaufene Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Hugo Stinnes verhaftet

## Wegen großer Betrügereien zum Schaden des Reiches

Berlin, 30. August. (Eig. Bericht.)

Im Zusammenhang mit der Kriegsanzleihe-Standard-Affäre ist am Donnerstagabend 7 1/2 Uhr Hugo Stinnes junior nach einer mehrstündigen Vernehmung in Berlin verhaftet worden. Die Vernehmung ergab soniel belastende Momente, daß dem Untersuchungsrichter die sofortige Verhaftung angebracht erschien.

Amlich wird dazu mitgeteilt: „In der Kriegsanzleihe-angelegenheit ist Hugo Stinnes junior, gegen den bereits vor einigen Tagen die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden war, am Donnerstag vom Untersuchungsrichter des Landgerichts I eingeleitet und unter Gegenüberstellung von weiteren Angeklagten vernommen worden. Auf Grund des Ergebnisses der Vernehmung hat sich der Untersuchungsrichter entschlossen, Haftbefehl gegen Hugo Stinnes wegen dringenden Verdachtes des versuchten Betruges und wegen Vorliegens von Verdachtsmomenten der Verhaftung zu erlassen.“

Berlin, 31. August. (Eigener Funterbericht.)

Die am Donnerstagabend erfolgte Verhaftung von Hugo Stinnes junior ist hauptsächlich auf die Auslage seines früheren Sekretärs v. Waldow zurückzuführen. Stinnes wurde v. Waldow gegenübergestellt. Das Ergebnis war, daß Stinnes schließliche Zusage mußte, von der Kriegsanzleihegeschäften seines Sekretärs gewußt zu haben. Außerdem war er, wie sich herausstellte, über den Verwendungszweck des Geldes unterrichtet. Auf Stinnes, der zurzeit noch im Aufschub von 14 Industrie- und Schiffahrtsunternehmen ist, machte der völlig unerwartete Ausgang der Vernehmung einen geradezu niederstürzenden Eindruck. Die Verteidigung äußert sich zu dem Vorfall in einer längeren für die Öffentlichkeit bestimmten Aussäfung, in der es heißt, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die nach ihrer Ansicht ungeschliche Verhängung der Untersuchung vorgehen werde. (Natürlich der Anwalt wird ja schon mit den nötigen Geldmitteln zu höchstem Fleiß angehalten werden. Die Freiheit dieser großen Kapitalgebern, sich auch noch hinter ihre Angestellten zu verbergen und sie hineinzulegen, ist widerwärtig. Am. d. Red.) Es lestehe bei Stinnes weder Furchtveracht noch Verdunkelungsgefahr, und es sei länger als einem Jahre bekannt, daß Stinnes bei zwei aus dem Auslande stammenden Altschuldnermeldungen Gelder zur Verfügung gestellt habe. In beiden Fällen, bei denen es sich insgesamt um 400 000 Mark handelte, seien Kriegsanzleihefidejussoren befragt worden, und zwar seit geraumer Zeit. Ein anderer Fall betreffe eine Anmeldung in Paris. Die Anmeldung sei dort am 22. November 1926 abgelaufen. Es sehe fest, daß Stinnes von den Schwindelgeiten, die vorgenommen seien, bis zum Ablauf der Anmeldung nichts gewußt habe. Seine Weigerung, die ihm nahegelegte Ordnungstrafe zu zahlen, entspreche den von ihm stets eingekommenen Standpunkt, daß er keine strafbare Handlung begangen habe. Inbezug auf ein in Rumänien spielendes Geschäft sei Stinnes noch heute keine Kenntnis von irgendwelchen Infortreueheiten oder Schwindelgeiten geworden. Was an diesen Behauptungen ist, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Die Verteidigung v. Waldow ist jedenfalls anderer Meinung und trachtet in erster Linie Hugo Stinnes bei den Verhaftungen als treibende Kraft. Sie behauptet deshalb noch heute, die Haftentlassung ihres Klienten zu beantragen und zwar indem sie den Nachweis zu führen gedenkt, daß Stinnes der Hauptschuldige in der Affäre ist. Falls die Kriegsanzleihegeschwindelgeiten rektlos gelungen sein würden, wäre das Reich insgesamt um 30 Millionen Goldmark betrogen worden. Die Zentrale dieser Schwindelgeiten ist im Ausland, und zwar in Holland oder Frankreich zu suchen. Da die Aufwertungsanmeldungen ausländischer Gläubiger auch durch die deutschen diplomatischen Vertretungen laufen konnten, sind die Untersuchungen der deutschen Kriminalpolizei natürlich sehr erschwert.

A. Kr. Jetzt werden endlich wohl auch die laienhaftesten Kapitalsandeter sich von ihrem Gehirndienst freimachen. Jetzt wird ihnen vielleicht doch ein leise Ahnung aufdämmern, wie recht die sozialdemokratische Presse hatte, wenn sie seit Jahren den Stinneskult im deutschen Bürgerkult, und besonders in den sogenannten gebildeten Kreisen, die sich ja bislang noch stets als die urteilslosesten und charakterlosesten Volksteile erwiesen haben, bekämpfte. Wie sind wir Sozialdemokraten leinerzeit geschmäht worden, weil wir uns nicht scheuten, schon über Stinnes Vater, die Wahrheit zu sagen und ihm zu zeigen, was er in Wahrheit ist, einer der größten Schädiger des deutschen Volkes, die im Schoße unseres Volkes jemals erwachsen sind.

Wir wollen einmal kurz zusammenfassen: Hugo Stinnes war es, der im Jahre auf dem Umweg über die Oberste Beetzstellung alle Kreditmöglichkeiten zerstört hat, der die alte deutsche Reichsleitung immer wieder in unzustandbare und gefährliche Gekörnungslane hineingeführt hat. Dank der Stinnes, haben wir...

vorüber war, derjenige, der 1920 in Spa die Verständigung Deutschlands mit der Entente zu verhindern suchte; dann gehörte er zu denen, die Deutschland in eine Politik hineingehegt haben, die Poincaré den Vorwand zur Ruhrbesetzung lieferte, nachdem er schon vorher mit Absicht und aller Gewalt die deutsche Währung erschüttert hatte, um sich daran persönlich zu bereichern.

Wie hat man diesen Mann, der nichts weiter war als ein Wütkader überster Sorte, einer jener Spekulanten, die lauter Unternehmen ohne solche Grundlage „schaffen“, als großes organisatorisches Genie bewundert: Und als die Stabilisierung — gegen seinen Willen, erzwungen durch den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft — endlich kam, drach das Kartenhaus seiner Gründungen elend zusammen. Wenn das auch nicht mehr zu seinen Lebzeiten geschah, so weiß doch jeder, der die Dinge kennt, daß er selbst diesen Zusammenbruch verschuldet hat, weil seine ganze Riesenkonzerne, auf substanzlose Papiermarktkrediten gegründet, in Wahrheit also überhaupt nur Scheingründungen waren, in denen wirkliches Kapital gar nicht steckte und arbeitete. Der Zusammenbruch wäre auch gekommen, wenn Hugo Stinnes nicht kurz vorher gestorben wäre. Denn er war unermesslich, weil die ganzen Riesenkonzerne ohne wirtschaftliche Notwendigkeit aufgebaut waren, weil die Art der Zusammenfassung von Unternehmungen keinen wirtschaftlichen Sinn hatte, weil keine Abhänge eine sinnvolle Einigung von Unternehmungen der verschiedensten Art darstellten, kurz weil alles reines Spekulation war.

In dieser Zeit des Zusammenbruchs scheint nun Hugo Stinnes junior, um das fehlende Kapital möglichst zu beschaffen, zu den betrügerischen Manövern mit dem Altschuldner an Kriegsanzleihe gegriffen zu haben. Es besteht kein Grund, das zu entschuldigen, zumal dieser junge Stinnes so ein übler hochmütiger Spröß aus reichem Hause zu sein scheint, der in den Angestellten des Geschäfts nur seine Lakaien sieht und sie dementsprechend behandelt. Trotzdem muß gesagt werden, daß wir für ihn ein gewisses Verstehen haben. Er wollte retten, was noch zu retten war. Die Hauptschuld trägt sein Vater, der „große“ Hugo, den die Geschichte einst nicht mit dem älteren Krupp oder Rathenau, sondern mit dem Schwindler Cagliostro zusammen nennen wird. Hugo der Jüngere ist letzten Endes das Opfer der Schwindelwirtschaft: seines großen Vaters.

Dennoch ist es nötig, daß die Justiz hier endlich einmal recht scharf durchgreift, damit diese Schwindelgeiten des deutschen Großkapitals, die das deutsche Volk in schwerster Zeit an den Rand des Abgrunds gebracht haben, endlich einmal in vollem Umfang abgedeckt und dem Volke die wahre Natur unserer „großen Wirtschaftsführer“, zu denen unsere entgeistigte Zeit verehrungsvoll emporkarrt, gezeigt wird.

## Der Zuchthausstaat Italien

Die Italiener dürfen keine sozialistischen Bücher lesen.

Mailand, 30. August. (Eig. Bericht.) Der faschistische Unterrichtsminister Belluzzo hat an die Leiter der öffentlichen Bibliotheken Italiens ein Zirkularschreiben gerichtet, in dem eine gründliche Durchsichtung der Bestände aller öffentlichen Bibliotheken Italiens in der Richtung angeordnet wird, ob selbst jetzt noch gewisse Bibliotheken Bücher, die Sozialisten zum Verfasser haben, den Sozialismus als Gegenstand der Darstellung besitzen oder sozialistische Gedankengänge und Auffassungen erläutern und befürworten, Unterlunft gewähren. Das Zirkular schließt:

„Es ist wohl unnötig hinzuzufügen, daß ein solcher Standard sofort aufzuheben und sämtliche oben erwähnten verbotenen Bücher und Pamphlete sofort dem Bild des Publikums (!) und der Verwendung durch die Leser der Bibliotheken zu entziehen sind.“

Die Bücher von Autoren wie Jaques Rousseau, Jean Jaures, Marx, Kropotkin, Lenin, Kautsky, Barbusse, Roland, S. G. Weiss und Upton Sinclair dürfen in den italienischen Buchhandlungen schon seit Monaten nicht mehr an das lesende Publikum abgegeben werden.

## Neue faschistische Uebergriffe in der Schweiz

Guggen, 30. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der Rationierminister, der fälschliche Kommandeur Rossi, ist wieder in die Gewalt der italienischen Polizei gefallen. Rossi war nach der Einordnung Matteatis wegen Verdachtes in die faschistische Bewegung gefest worden, von wo er entflohen und von Paris aus Maßnahmen der Wirtschaftspolizei beschuldigt. Der italienische Geheimdienst war es gelungen, in Zürich zusammenzukommen, daß er sich vor Kurzem im Tessin niedersetzte. Daran schickten italienische Beamten nach Schweiz. In Basel eine Villa, schlossen mit dem niederländischen Konsul Verbindung und beschleupen ihn in diesen Tagen auf einem Autoausflug nach Lyon auf italienisches Gebiet, wo er verhaftet wurde. Die Festnahme Matteatis ist ein weiterer Beweis für die Verengung der faschistischen Uebergriffe in der Schweiz.

## Um den polnischen Handelsvertrag

Vor der Wiederaufnahme der Warschauer Verhandlungen.

Warschau, Ende August.

In der Regierungserklärung, die Hermann Müller vor fast zwei Monaten für das Kabinett der Großen Koalition im Reichstage abgab, war einer unter vielen Programmpunkten: der „Abschluß von Handelsverträgen mit Deutschland“, besonders für die der preussischen Provinzen, hat dieser Programmpunkt besondere Bedeutung. Zwei von den drei Handelsverträgen, die die Reichsregierung damit zustandezubringen versprach, können zwar an der wirtschaftlichen Entwicklung der nächsten Zeit voraussichtlich nicht allzu viel ändern. Die wirtschaftliche Verständigung mit dem kleinen und nicht nur politisch besonders unabhängigen Litauen ist allenfalls der Sonderwirtschaft der Provinz Ostpreußen gewisse Vorteile bringen und selbst das — angesichts der Konkurrenz zwischen der memelländischen und der ostpreussischen Holzindustrie und zwischen dem Memeler und dem Königsberger Hafen — wohl nur in bescheidenem Maße. Der künftige Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei wird dem deutschen Warenabfah und Rohstoffbezug auch kaum allzu breite neue Wege öffnen können: auf beiden Seiten der Erzgebirgs- und Sudetengrenze ist ja der Wirtschaftsaufbau nach Hauptproduktionszweigen und Betriebsentwicklung so ähnlich gestaltet, daß auch hier weniger eine gegenseitige Ergänzung als vielmehr fortdauernder Wettbewerb in Frage kommt. So konzentriert sich unser Interesse auf den dritten der nach dem Regierungsprogramm abzuschließenden Ost-Handelsverträge, den Polenvertrag.

Seine Lebensgeschichte dauert nun mehr als zweieinhalb Jahre. Aber wir vergessen auch nicht, daß zwischen zwei Weltkriegen, unter ungünstigsten politischen und Konjunktur-Verhältnissen die deutsche Ausfuhr nach Polen schon wieder auf einen Jahreswert von 400 Millionen Goldmark gestiegen war. Hier ist also die Möglichkeit gegeben, der deutschen verarbeitenden Industrie, insbesondere der geographisch günstig gelegenen und geschäftlich durch alte Beziehungen gut darauf vorbereiteten Industrie Ostdeutschlands den Markt zu schaffen, den sie fast ausschließlich durch den Weltkrieg im Osten und durch die Latente politisch der Reichsbahngesellschaft im Westen verloren hat. Von hier aus kann damit eine entscheidende Belohnung des ostdeutschen Arbeitsmarktes erfolgen, die in einer Zeit der immer noch durch Wohnungsnot und ständige industrielle Reiterwearmee im Lande aufgehobenen Freizügigkeit die einzige Aussicht für eine nützliche Erleichterung in der sozialen Gemaltlage der Arbeiterklasse bietet. Freilich wird nicht mit einem Schlage zurückzugewinnen sein, was in zweieinhalb Jahren Weltkrieg verloren ging. Aber auf beiden Seiten ist diese wirtschaftliche Abspernung doch so lüdenhaft gewesen, daß die Beziehungen auch nie ganz abgerissen sind, daß Deutschland selbst in den letzten Monaten noch mit langsam wieder steigenden Ziffern an erster Stelle unter den Lieferanten Polens stand. Und die polnische Wirtschaft ist inzwischen durch Valuta-Stabilisierung mit amerikanischer Kredithilfe so gefestigt, daß sie — selbst wenn der Zustrom deutscher Waren einige unter dem Schutz der Zollkriegs-Mauern übermäßig aufgeschlossene Produktionszweige zunächst wieder ins Wadeln bringen sollte — jetzt kaufkräftiger dasteht als vor dem Abbruch der Beziehungen.

Aber nicht nur diese wirtschaftlichen Voraussetzungen geben dem künftigen deutsch-polnischen Handelsvertrag eine besondere Bedeutung. Auch politisch stehen die Chancen für den Abschluß immerhin günstiger als früher. In dem Willen zu diesem Vertrage sind die führenden Männer der heutigen Reichsregierung — Sozialdemokraten und Volksparteier — wirklich einmal ehrlich einig, weil hier ausnahmsweise für die Gegenwart die von ihnen vertretenen, sonst auseinandergehenden, Klasseninteressen übereinstimmen. Abgästeigerung der verarbeitenden Industrie wünschten sowohl Arbeiter als auch fertigungsindustrielle Unternehmer. Deshalb standen in der Frage des Polenvertrages im vorigen Bürgerblock-Kabinett die volksparteilichen Minister Stresemann und Curtius in offenem Gegensatz zu den großagrarischen, mit den oberständlichen Bergherren verbündeten Deutschnationalen, denen die Fernhaltung landwirtschaftlicher und bergbaulicher Einfluß auf dem deutschen Markte wichtiger war und ist.

Das Zentrum hielt sich in dieser Frage im ganzen neutral. Seine oberständlichen Abgeordneten, die in anderen Fragen zu dem vernünftigeren Flügel gehören, kamen hier nicht über die provinziell beschränkte Vorstellung hinaus, daß jeder Waggon Kohle, der aus dem polnischen gemordenen Teil Schlesiens über die deutsche Grenze rollt, eine entsprechende Verminderung in der westerschlesischen Produktion bringen müsse, während sich in Wirklichkeit diese Einfuhr natürlich auf den ganzen ostdeutschen Kohlenmarkt verteilen würde und außerdem in eine Zeit des durch polnische Warenstellungen verurteilten Kohlenbedarfs her ostdeutschen Fertigungsindustrie fielen. Die Breslauer Zentrumsführer, sonst meist zum rechten Flügel ihrer Partei neigend, zeigten für diesen Zusammenhang mehr Einsicht und beklagten die Fortdauer des Niedererschleichen drückenden Zollkrieges wiederholt in öffentlichen Reden. Die in den landwirtschaftlichen Bezirken Schlesiens und Ostpreußens gewählten Zentrumabgeordneten fanden aber wieder dem deutschnationalen Standpunkt näher und die — nachgebenden — westdeutschen Führer dieser parlamentarisch nach wie vor ausstraggebenden Mittelpartei fanden der ganzen Frage ziemlich fern.

Einer von ihnen, der rheinische Bauernführer, Abgeordneter Dr. Herms, wurde trotzdem vom Bürgerblock-Kabinett zum leitenden Unterhändler mit Polen bestellt, und er ist es noch heute. Wer seine Verhandlungsweise in Warschau beobachten konnte, weiß, daß sie bis zu den letzten üblichen diplomatischen Sommerferien, deren Anfang etwa mit der Regierungsübertragung in Deutschland zusammenfiel, nichts als Vergeblichkeit und Kollateralschaden war. Strittig war eigentlich nur, was man fordern sollte. Die meisten erklärten seine Forderungen als die eines Agrarierführers, der die für das Agrarland Polen selbstverständlichen Bedingungen des Vertrages nicht bewilligen und bei diesen Bedingungen unentbehrlichen Vertrag haben würde.



# Die Genfer Tagung

Uns wird geschrieben:

Die neunte Versammlung des Völkerbundes, die am 2. September ihren Anfang nimmt, hat für Deutschland besondere Bedeutung, weil sie den in Genf versammelten Staatsmännern die Gelegenheit bietet, natürlich anzuerkennen des Rahmens der eigentlichen Verhandlungen, die Frage der Rheinlanderrückführung zu diskutieren. Diese Möglichkeit ist auf deutschen Wunsch zurückzuführen, der vor einer Reihe von Wochen in Noten an die Regierungen von Frankreich, England, Belgien und Italien ausgesprochen wurde.

Auch die Tagesordnung der Vollversammlung selbst bringt eine Reihe von interessanten und wichtigen Gegenständen. Sie knüpfen sich zum guten Teil an den Bericht, der im Auftrag des Rates erstattet wird und der sich mit dessen eigenen Arbeiten und denen der Künftigen sowie der für besondere Zwecke eingesetzten Kommissionen beschäftigt.

Einige der wichtigsten Punkte seien hervorgehoben. Einer, an dem Deutschland mit besonderer Entschiedenheit ansetzen wird, ist die Abrüstungsfrage. Die Leidensgeschichte der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz braucht nicht noch einmal erzählt zu werden. Sie hat sich auf ihrer letzten Tagung darauf beschränkt, die bekannten radikalen russischen Abrüstungsvorschläge abzulehnen und einen gemäßigteren Abrüstungsvorschlag der Sowjetunion und einen deutschen Antrag betreffend volle Publizität aller Rüstungen zu verlegen. Sie glaubte, nicht wieder zusammentreten zu sollen, bevor die großen Seemächte sich nicht über die Methode einer Einschränkung der Flottenrüstungen geeinigt hätten. Nun sind zwischen England und Frankreich Verhandlungen gepflogen worden, von denen man annehmen darf, daß sie, was den Berechnungsmodus der Flotten angeht, zu einer Teilung geführt haben. Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt, ebensowenig weiß man, ob die anderen Seemächte sich der englisch-französischen Abmachung anschließen werden. Aber es ist Deutschlands Aufgabe, mit allem Nachdruck auf die baldige Einberufung der eigentlichen Abrüstungskonferenz zu drängen. Dem unwürdigen Spiel muß ein Ende bereitet werden, damit der Artikel 8 der Völkerbundsatzung aus dem Papier in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Eine fühlbare Verminderung der Rüstungen schon mit dem ersten Abrüstungsschritt und weitere Abrüstungsschritte schon in kurzen Fristen sind zu verlangen.

Viele Forderungen sind umso mehr berechtigt, als in der Zwischenzeit mancherlei geschehen ist, was die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Rüstungsstandes der Welt als durchaus widerständig erscheinen lassen muß. Schon auf der letzten Vollversammlung wurde auf polnisches Vorschlag hin einstimmig eine Erklärung beschlossen, nach der jeder Angriffskrieg verboten ist und nach der alle friedlichen Mittel zur Regelung von Streitigkeiten jedweder Art zwischen den Staaten angewandt werden müssen. Eben erst ist in Paris unter feierlichem Zeremoniell der Kellogg-Pakt unterzeichnet worden, der den Krieg als Instrument nationaler Politik verwirft. Vorher schon hat die im vorigen Jahre eingesetzte Kommission eine Reihe von Musterverträgen für die friedliche Erledigung von Streitigkeiten ausgearbeitet und dabei auch eine deutsche Anregung berücksichtigt, die darauf hinausläuft, daß die Staaten sich in mehrfacher Beziehung verpflichten sollen, Empfehlungen des Völkerbundsrates bei Konflikten anzunehmen und zur Ausführung zu bringen. Wir fragen uns vergebens, was alle diese Entschlüsse und Pakte für einen Sinn haben sollen, wenn trotzdem die Mächte bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen. Verharren sie in ihrem Mißtrauen gegeneinander und vertraut die Genfer Organisation trotz aller Verträge nicht auf sich selbst, so wird sich niemand wundern können, wenn der Glaube an den Völkerbund dahinschwimmt.

Dabei mag zugegeben werden, daß eine augenblickliche Kriegsgefahr nicht existiert, nachdem auch zwischen Polen und Litauen eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Sowohl in Rom wie in Warschau sind in der letzten Zeit von verschiedenen Mächten Botschaften erhoben worden, die freilich von England nur sehr zurückhaltend und von Italien garnicht unterstützt wurden. Sie haben zweifellos einen Erfolg gehabt. Polen und Litauen werden jetzt in Genf zusammenkommen und ihre schon mehrfach eingeleiteten Besprechungen wieder aufnehmen. Ob der Völkerbund sich mit ihren Angelegenheiten offiziell befassen wird, ist noch nicht sicher.

Auch der ungarisch-rumänische Optantenstreit, der die Klagen der von der rumänischen Agrar-Reform betroffenen ungarischen Staatsangehörigen umfaßt, dürfte wohl wieder auf der Tagesordnung erscheinen. Frühere Empfehlungen des Rates in dieser Sache sind bald von Ungarn, bald von Rumänien abgelehnt worden. Unmittelbare Vergleichsverhandlungen zwischen den beiden Regierungen sind bisher nicht in Gang gekommen. So ist es sehr wohl möglich, daß zum mindesten der Rat sich noch einmal mit dem leidigen Konflikt befassen muß.

Das sind so die wichtigsten politischen Diskussionspunkte. Zu ihnen kommen noch eine ganze Reihe von mehr oder weniger interessanten Problemen der internationalen Wirtschaftspolitik, der Flüchtlingsansiedlung des Verkehrs und Transits, der Hygiene, der geistigen Zusammenarbeit, des Kinder- und Jugendschutzes, des Handels mit gefährlichen Giften usw. Aber alles das wird überschattet durch die Fragen der Rheinlanderrückführung und der internationalen Rüstungsbeschränkung. Wenn auf diesen beiden Gebieten nicht ein wirklicher und nach außen deutlich erkennbarer Fortschritt erzielt wird, so büßt der Völkerbund unendlich viel von seinem Ruf ein. Sein letzter Zweck ist nicht der, einige humanitäre Angelegenheiten zu ordnen, sich über die wirtschaftsrechtliche Art der Regelung zwischenstaatlicher Wirtschaftsbeziehungen auszusprechen und daneben die abgeschlossenen Verträge zu registrieren. Seine Aufgabe ist, den Frieden der Welt zu erhalten und die Nationen von

den unerträglichen Lasten und Gefahren der militärischen Rüstungen zu befreien. Würde er auf diesem Gebiete nicht — und sei es auch nur schrittweise — weiterkommen, so wäre er nichts als ein reichlich schmerzlicher bürokratischer Apparat, dessen Arbeit die Kosten kaum lohnt. Es ist Sache der Sozialisten, die leider diesmal in Genf sehr spärlich vertreten sein werden, ihn und vor allem ihre Regierungen immer wieder an den ursprünglichen Sinn der Wilsonschen Gründung zu erinnern.

## Die Rüstungskontrolle gescheitert

Die Kommission beendet ergebnislos ihre Arbeiten.

Genf, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff tagende Kommission des Völkerbundes zur Kontrolle der Rüstungsindustrie hat am Donnerstag ihre Arbeiten ohne positives Ergebnis abgeschlossen. In dem für die Vollversammlung des Völkerbundes bestimmten Bericht des Berichterstatters heißt es, daß die grundlegenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission fortbestehen und es ihr nicht möglich ist, dem Rate einen einheitlichen und endgültigen Text eines Konventionsskizzen vorzulegen.

Künftiger hat seit der Existenz des Völkerbundes noch keine Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen.

## Das englisch-französische Flottenabkommen

Keine geheimen Bestimmungen — nur ein Vorschlag

Paris, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)

In einem Interview erklärt der französische Marineminister Lyautey, daß die englisch-französische Flottenvereinbarung, die man zu unrecht als ein Abkommen bezeichnet hat, den Regierungen von Washington, Tokio und Rom im Wortlaut vorgelegt worden ist. Auch alle übrigen Unterzeichner des Washingtoner Flottenabkommens von 1921 würden davon unterrichtet werden. Erst dann könne man den Text veröffentlichen. Die Vereinbarung, die nichts anderes vorstelle als einen unverbindlichen Vorschlag zur Erleichterung der Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf enthalte keine geheimen Bestimmungen, keine Gedanken an ein Flottenbündnis und widerspreche keineswegs dem Abkommen von Washington.

Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß eine der drei unterrichteten Regierungen dem Projekt bereits seine volle Zustimmung gegeben habe.

## Austritt des englischen Marineministers?

Paris, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)

Das „Echo de Paris“ läßt sich von seinem Londoner Berichterstatter dröhnen, daß der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, sich zur Demission entschlossen habe, weil er wegen des französisch-englischen Abkommens in der Öffentlichkeit aufs schwerste angegriffen und vor allem der Feindseligkeit gegenüber den Vereinigten Staaten bezichtigt worden ist.

## Verlagen des Zehentkapitals

Zehe Deimeisberg wird doch stillgelegt — Preuzer will vorerst nicht helfen, weil der Unternehmer keine Pflicht nicht tut

Der Adlerkonzern teilt mit, daß die Zeche „Johann Deimeisberg“ endgültig am 1. September stillgelegt werden soll. Die Quote von Deimeisberg wird auf die Zechen Adler und Zentrum IV/VI übertragen. Da Zentrum im Betrieb bleibt, will man die Wasserhaltung auf Deimeisberg aufrecht erhalten. Die Aufrechterhaltung der Wasserhaltung läßt darauf schließen, daß man immer noch hofft, einen Staatskredit für Deimeisberg zu bekommen. Verhandlungen darüber werden seit einiger Zeit in Berlin geführt. Dazu wird uns von unterrichteter Seite u. a. folgendes geschrieben:

„Wenn das Handelsministerium bisher die Befürwortung einer Staatsbeihilfe für die Zeche abgelehnt hat, so geschah das u. a., weil das Verhalten der Bergbau A. G. Adler äußerst befremdend war. Die Adler A. G. war trotz mehrfacher und dringender Hinweise nicht zu bewegen gewesen, bisher irgendwelche substantiierten Angaben über ihre eigene Beteiligung an einer Sanierungsaktion zu machen. Ihr Verhalten erweckte im Gegenteil den Eindruck, als ob sie an einer Sanierung kein Interesse hätten, sondern darauf ausginge, die Zuluftbetriebe auf Deimeisberg und Zentrum einzustellen, um dafür den Betrieb auf Zeche Adler besser auszunutzen und ungehindert auch die Gewinne aus ihren Handelsgesellschaften einzuhelfen. Dabei wäre gerade die Gesellschaft verpflichtet und auch in der Lage, hervorragend zu der Sanierung des Unternehmens beizusteuern und zwar unter folgenden Gesichtspunkten: 1. Die Zechen wären bei einer rationalen Umgestaltung an sich lebensfähig. 2. Die Adler A. G. hat im Vorjahre den Gewinn aus dem englischen Kohlenkriege unverantwortlicher Weise nicht in den Betrieb hineingesteckt, sondern Dividende an ihre Aktionäre ausgezahlt. 3. Die Gesellschaft hat vor 1 oder 2 Jahren ein Darlehen von 1 Million Dollar aufgenommen, dieses Geld aber auch wiederum nicht für den Betrieb verwandt, sondern lediglich zur Abdeckung ihrer privaten Bankschulden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, weil unter den 8 Aufsichtsratsmitgliedern nur ein Bergmann und sieben Bankleute saßen. 4. Die Gesellschaft hat ihr Kapital nicht zusammengelegt. Ihr Aktienkapital ist im Verhältnis zu den sonstigen Kapitalien im Ruhrgebiet vielleicht um das

Drei- bis Fünffache zu hoch. Sie wollte sich aber bisher nicht einmal zu einer klaren Erklärung verstehen, daß sie ihr Aktienkapital im Verhältnis von 1:2 zusammenlegen würde. 5. Als der Entschluß des Handelsministeriums herauskam, daß eine staatliche Unterstützung nicht gewährt werden würde, stiegen die Kurse (Wertpapiere) merklich ab. Diese Umstände um 5 Prozent, was darauf hindeutet, daß die Adler A. G. offenbar mit ihrer Quote Geschäfte machen will.“

Aus diesen Darstellungen ist zu ersehen, daß die Verantwortlichkeit für Deimeisberg nicht beim preussischen Handelsminister, sondern bei dem Adlerkonzern liegt.

Das Verhalten des Konzerns ist ein Musterbeispiel verantwortungsloser kapitalistischer Mißwirtschaft.

Anscheinend geht die Taktik des Adlerkonzerns gegenwärtig dahin, Zusicherungen des preussischen Staates einzubolen, um dann mit diesem Blankowechsel für sich freie Hand zu bekommen. Es scheint uns angesichts dieser Situation notwendig, von vornherein zu betonen, daß Voraussetzung für eine Beteiligung des preussischen Staates die Bereitschaft des Adlerkonzerns sein muß, im Falle einer Stilllegung im späteren Zeitpunkt die Deimeisberg Quote an den preussischen Staat übergehen zu lassen.

## Verwirrung bei den Deutschnationalen

Berlin, 30. August. (Eigener Bericht.) Die deutsche nationale Pressestelle erklärt den Fall Lambach für endgültig abgeschlossen. Die Deutschnationale Volkspartei bleibe endgültig monarchisch. (?? Gerade deshalb wird jemand nicht aus der Partei herausgeworfen, weil er verlangt, daß die Partei den Grundsatz des Monarchismus aufgebe. D. Red.) Die Bahn sei frei für die große nationale Mission. Bei der Entscheidung des Falles Lambach gebe es weder Sieger noch Besiegte. Also: Verständigungsfrieden.

Sugenberg will jedoch weiterkämpfen bis zum Diktatfrieden. Seine Presse verschärft: im Oktober kommt die Abrechnung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wieder beklagt die Deutschnationalen und erwartet „Modernisierung, Verjüngung und Kräftigung des Parteiapparates“. Aber das wollten die leitenden Instanzen der DNVP mit dem Lambach-Kompromiß gerade vermeiden.

Das alles steht nach Verwirrung aus, die durch klingende Worte über „die große nationale Mission“ nicht verborgen werden kann.

## Zwei Deutsche in Germersheim verhaftet

Paris, 30. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die Hasas-Agentur gibt heute eine amtliche Darstellung über die gestern erfolgte Verhaftung zweier Deutscher in Germersheim. In der vergangenen Woche seien zwei französische Unteroffiziere von einem Trupp deutscher Arbeiter belästigt worden. Die Unterjuchung dieses Zwischenfalles habe zu den beiden Verhaftungen geführt. Die Festgenommenen seien sofort mit den Unteroffizieren konfrontiert worden. Einer sei zweifellos als Täter erkannt und daher nach Landau ins Gefängnis gebracht worden. Bei dem zweiten bestünden gewisse Zweifel, weshalb die Freilassung erfolgt sei.

## Tarifiermäßigung — in Frankreich

Aus Paris wird gemeldet, daß die französischen Bahnen in Lügemburg die Transporttarife für Eisenprodukte auf längere Entfernungen erheblich ermäßigt haben. Die Waldprodukte sollen demnächst ebenfalls in den neuen Tarif einbezogen werden. Die Ermäßigung für eine Tonne Eisenrohmaterial beträgt auf eine Entfernung von 200 Kilometern beispielsweise 6 Franken, die Ermäßigung für Schrott gegen früher bis 10%. In gleicher Zeit geht man in Deutschland daran, die Eisenbahntarife zu erhöhen.

## Die Kroaten gehen nach Genf

Wien, 31. August. (Eigener Funkenbericht.)

Aus Igram wird gemeldet, daß die Kroaten voraussichtlich eine besondere Delegation zu der diesjährigen Tagung des Völkerbundes nach Genf entsenden werden. Der Zweck ist, die Vertreter der einzelnen Mächte über die Zustände in Jugoslawien aufzuklären.

## Korfanty wechselt mal wieder das Hemd

Warschau, 31. August. (Eig. Funkenbericht.)

Der Führer der Christlich-Demokratischen Partei Oberschlesiens, Korfanty, soll sich nach der Meldung eines Warschauer Blattes, der in schärfster Opposition zur Regierung stehenden „Nationaldemokratischen Partei“ angeschlossen haben. Man schlußfolgert daraus, daß nunmehr auch ein Zusammenschluß der beiden Parteien erfolgen wird.

## Wasserstand

31. August

Katibor .....	0.92	Karlern (Unter-Vegel) .....	1.46
Welle (Stadt) vom 31. 8. ....	0.77	Dahnfurt .....	0.72
Reifemündung (Unter-Vegel) ...	1.80	Abzugsmenge letztendlich 45 cbm	
Brieg (Waldentron) .....	1.80	Küstenberg vom 30. 8. ....	0.92
Treßben .....	1.03	Wassermühle + 19.°	

Schön, gut

Preiswert



MERCEDES SCHUHE

BRESLAU - Schwelmlitzer Straße 34/35

**Schauspielhaus Operettenbühne**  
Tel. 86300

Freitag, 20 Uhr:  
Abkündigung der Schwarz-Revue  
**„Wissen Sie schon?“**

Sonnabend und täglich 20 Uhr:  
Gastspiel  
**Margit Suchy**  
vom Theater des Westens, Berlin  
**„Evelyne“**

Sonntag, nachm. 15 1/2 Uhr:  
**„Eine einzige Nacht“**

Am 1. September, abds. 8 Uhr, eröffnet das

# Liebich-Theater

die Winterspielzeit  
mit einem ausserordentlichen

## Varieté-Programm

dessen 11 Nummern, mit Ausnahme  
des beliebten Komikers Carl Napp,  
sämtlich neu für Breslau sind

Trotz enormer Kosten sind die Eintrittspreise wieder  
auf den alten Stand der vergangenen Varieté-Winter-  
saison gesenkt und beginnen schon von 50 Pf. an

Vorverkauf täglich vormittags 10-2 Uhr und nachmittags  
von 5 Uhr an der Theaterkasse und ab 8 Uhr vormittags  
im Verkehrsbüro Barasch. — Jeden Sonntag  
nachmittags 3 1/2 Uhr Familien-Vorstellung mit  
dem vollen Programm zu bedeutend ermäßigten Preisen

Telephon 34545

# VIM

putzt alles  
Was VIM putzt,  
blinkt wie Sonnenschein, was  
blind u. fleckig  
wird blank und rein.

VIM macht nie Schrammen  
dazu ist es viel zu fein.  
VIM gibt allen Dingen,  
Reinheit und Glanz.

V 233 105

**Verband der Gärtner  
und Gärtnereiarbeiter**

Sonnabend, den 1. September  
großer Saal des Gewerkschaftshauses:

## Dahliensfest

verbunden mit  
**Blumenerziehung**

Einlass 18 Uhr Beginn 19 Uhr  
Eintritt pro Person 80 Pf.

# Robert und Bertram

mit  
**Harry Liedtke**  
**Fritz Kampers**

Première gleichzeitig

**DELI THEATER** und **KRISTALL PALAST**

Jugendliche halbe Preise. Beginn 5, 7, 9 Uhr.

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus).

Gründung  
der Spielzeit 1928/29  
Sonnabend 19,30 Uhr  
In vollständiger  
Neuinszenierung:  
**„Die Zaubertöne“**  
Sonntag 19,30 Uhr  
In vollständiger  
Neuinszenierung:  
**„Carmen“**  
Montag 20 Uhr  
In vollständiger  
Neuinszenierung:  
**„Der Rattenfänger“**

Botzdruckerei Volkswacht  
Flurstraße 4/6

Ziehung vom 6. bis 12. September

# Volkswacht-Lotterie

Alle Gewinne  
90% bar!

39362 Gewinne und 2 Prämien

400000  
150000  
75000  
100000  
50000  
40000  
20000

Lose 1 M., Doppellose 2 M.

Besonders zu empfehlen  
**Günstbrot** 5 Lose 5 M.  
10 Lose 10 M.

Porto und Liste 35 Pfennig extra  
Verband geg. bar, Briefmarken u. auch geg. Nachnahme

**Arndt** Lotterie-Bank - Breslau V  
Eckhaus Tausentzinsenplatz!  
Postcheckkonto: Breslau 2571

Für Scheinung und Oeffnung sind Lose in der  
Gautscheska-Druckerei, Gautscheska-Platz 4 erhältlich

# Hurra das grosse Los!

Wer spielt - gewinnt!

**Lobe-Theater**  
Kellergasse 8, Tel. 56747

Eröffnung - Vorstellung  
Sonnabend  
den 1. Septbr. 20 Uhr  
(und täglich)  
Zum ersten Male!  
**„Hopluspotus“**  
von Curt Goetz.

**Thalia-Theater**  
(Tel. 56747)

Eröffnung - Vorstellung  
Sonnabend  
den 1. Septbr. 20 Uhr  
(und täglich)  
Der hübschste  
Lachfolg  
**Arm wie eine  
Reichenhaus**  
Lustspiel von  
v. Labinskis Feder.

# Weltbühne

Wochentags: 6, 8 1/2 Uhr — Sonntags: 3 1/2, 6, 8 1/2 Uhr

Eine lustige Ueberraschung  
bieten wir unseren werten Gästen mit der

## Wild-West Lachschlagerwoche!

1. Eine Serie der lustigsten Wild-West-Episoden  
2. Ein Lachorkan in drei Wirbeln

**Die Todessäge**  
**Der eiserne Esel**  
Ein tolles  
Jagdabenteuer

Außerdem:  
**Der Ladenprinz**  
Die Liebesabenteuer des schönen Lucian  
nach dem humorvollen Roman  
von Kurt Münzer.  
Hepper dirigiert!

7 Akte

**Circus Busch**  
Schaubühne  
Tel. 2915

Heut Freitag  
Beginn der  
Schlachtkämpfe:  
**Ernst Siegfried**  
Deutscher Meister  
gegen  
**Kornatz** Weltmeister  
(Ostpr.)

Neuankunft bis zur  
Eröffnung:  
**Kulnanen** Finstern  
gegen  
**Steinhilber** Weltmeister  
Wien

Eintrittspreise:  
**Reiner** München  
**Tornow** Finnland  
Vorher: Varieté.

Eck 59 Pl. 1.2-50 Pl. Lager

# Einweihungsfeier

(des früheren Pariser Gartens) heutigen

## Bürgergarten

Weidenstraße 21 und Alte Taschenstr. 10/11

Sonnabend, den 1. u. Sonntag, 2. Septbr.  
sowie Neu-Eröffnung  
der modern eingerichteten

### Frühstücksstube

und der übrigen bekannten Räume.

Alle Vereine, Gäste, Freunde u. Gönner  
laden dazu herzlich ein

Fritz Pache und Frau.

# Zentral-Ballsäle

Westendstraße 50/52  
Straßenbahnlinie 1, 21 u. 4. Telephon 23439

Adress! Neu eingeführt! Achtung!  
Jeden Freitag und Sonntag: 7263

## Vornehmer Tanz

Schwache eleganter  
**Stadt-L. Red.**  
Lustige  
**Herm. Mohaupt**  
Kellergasse 1, L. Tel. 56747  
näher Anzeiger.

# Zentral

THEATER-WESTEND-STR. 50-52

Bis Donnerstag, d. 6. September  
Unser großes Jubiläumsprog.  
**Das K. u. K. Ballettmädel**  
Die lustige Geschichte  
eines Wiener Arme-  
und Ballettkörpers  
6 Akte mit Albert Paullig  
Dann als zweiter großer Schläger  
**Im Luxuszug**  
6 Akte mit Dina Gröbe,  
Ernst Verobes u. a. m.  
Des reichhaltigen Programmes  
wegen Anfang 6 u. 8 1/2 Uhr

Sonntag 3 Uhr:  
Große Kinder-Vorstellung  
**Sein größter Biß**  
mit Harry Piel

# Wartburg-Lichtspiele

Gräbschener Straße 94a

Unwiderruflich nur bis Montag!  
Das große Eröffnungsprogramm  
nach der herrlichen Renovation!  
Sie werden überrascht sein!  
**Camilla v. Holloy** mit Ernst Rückert  
in  
**„Der Fahnenträger von Sedan“**  
(Feinde von gestern) 7 Akte  
Ferner: Der große Sittenschlager  
**„Die Sünde an Alice Berndt“**  
6 Akte

**Senft-Week!**  
Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung  
**„Der Fahnenträger von Sedan“**  
und Grotzke.

Breslauer Nachrichten

Freitag, den 31. August 1928.

Die privaten Besuche

Die „Schlesische Volkszeitung“, der die Haltung unserer Partei und der „Volkswacht“ zum Hindenburg-Besuch absolut nicht zusagt, will uns aufmerksam machen, daß laut dem offiziellen Programm der Abend nach dem Besuche Hindenburgs in Waldenburg für private Besuche des Reichspräsidenten freigehalten ist. Sie versucht zu spotten, indem sie schreibt: „Bei dem „ungeheuren Einfluß“ des sozialdemokratischen Parteibeschlusses ist ohne weiteres anzunehmen, daß Hindenburg an diesem Abend lediglich die sozialdemokratischen Parteigrößen Breslaus bei sich sehen wird.“

Will die „Volkswacht“ dadurch zu Ragenmühen ansetzen? Denn daß es sich dabei um andere als „sozialdemokratische Parteigrößen“ handelt, weiß die „Volkswacht“, wissen wir und wissen alle. Wir haben bereits die Frage aufgeworfen, ob Herr v. Hindenburg gegenüber den in Schlesien residierenden Gegnern die Distanz wahren wird, die er als Oberhaupt der Republik zu wahren hat. Aber nachdem wir die Frage aufgeworfen haben, können wir das Weitere abwarten. Wir wollen also annehmen, daß Herr v. Hindenburg mit den Herrschaften von Dels, Sibyllenort und Heinrichau auch als Privatmann nicht Zählung nehmen wird. Es wäre doppelt behauerlich und zu verurteilen, wenn er sich trotz unseres öffentlichen Hinweises dazu verirren sollte. Denn ein republikanischer Reichspräsident, der offizielle Reisen dazu benutzte, um privaten Verkehr mit abgesetzten Monarchen, den natürlichen Feinden der Republik, zu pflegen, wäre eine merkwürdige Erscheinung. Dem Geiste seines Eides würde es nicht entsprechen.

Zum Hindenburgbesuch

Eine Abfrage an Schwarz-Weiß-Rot

Die Breslauer Presse war gestern zwecks weiterer Information über den Besuch des Reichspräsidenten auf das Oberpräsidium geladen. Regierungsrat Markus teilte mit, daß in der Reihenfolge des vorläufigen Programms noch Veränderungen eintreten würden. So werde die Begrüßung im Rathaus schon am ersten Tage vor dem Empfange im Oberpräsidium erfolgen. Weiter wurde mitgeteilt, der Reichspräsident habe anlässlich seines 80. Geburtstages gewünscht, daß die Straßen vom Reichspräsidentenpalais zum Stadion Schwarz-Rot-Gold geflaggt würden. Er führe die Reichsflagge und es würde seinen Intentionen nicht entsprechen, wenn seine Anwesenheit in Breslau zu politischen Demonstrationen benutzte würde. Die Informationen entstammten dem Büro des Reichspräsidenten in Berlin und seien durch Breslauer Vorkommnisse nicht beeinflusst. Schließlich interessiert, daß sich der Reichspräsident bei seinem Besuch im Waldenburger Hof im Reichspräsidentenpalais im Empfangen verbeten hat. Etwa für den Zweck bewilligte Mittel sollen den Notleidenden zugewandt werden.

Wenn amtlich erklärt wird, das alles sei durch Breslauer Vorgänge nicht beeinflusst, wollen wir das gern glauben. Öffentlich glauben es die anderen aber auch, daß der Reichspräsident keinen schwarz-weiß-roten Kummel wünscht. Die „Schlesische Zeitung“ unterschlägt dann auch ihren Lesern diesen Wunsch.

Kraftomnibusfahrt nach den Grenzbauden im Riesengebirge

Der Schlesische Verkehrsverband teilt mit, daß am nächsten Sonntag, den 1. September, eine Kraftomnibusfahrt nach den Grenzbauden im Riesengebirge veranstaltet wird. Die Fahrt geht durch die schönsten Täler unseres Gebirges, und zwar durch Schlesiens Riesengebirge, durch den Langweltersdorf-Friedländer Grund, hinüber nach Schönberg und Liebau und von dort auf den Kamm des Riesengebirges. Übernachten in den Grenzbauden pro Bett 2,25 Mark. Am Sonntag gemeinsame Wanderung (etwa 6 bis 7 Stunden), die in sonst ganz unbekannte Gegenden des Riesengebirges führt und schöne Ausblicke auf das nahe Schneefoppegebiet vermittelt. Zur Überfahrt der Grenze ist Paß oder Grenzausweis notwendig. Auch die Rückfahrt wird sehr genutzbar sein. Sie geht über Landeshut, Giesmannsdorf, Freiburg. Abfahrt am Sonntag, den 1. September, nachmittags 14 Uhr, vom Tauenhienplatz, Südwestseite. Rückfahrt von den Grenzbauden am Sonntag, den 2. September, abends 18 1/2 Uhr, Ankunft in Breslau etwa gegen 23 Uhr. Numerierte Karten für Hin- und Rückfahrt zum Preise von 12 Mark sind im Verkehrsverein Breslau — Hauptbahnhof, Verkehrsstelle — werktäglich von 8 bis 18 Uhr zu haben, ebenso Nachtquartiere zum Preise von 2,25 Mark pro Bett. Diese müssen umgehend bestellt werden.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Am 1. September feiert die Breslauer Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen in den Räumen der Hauptbankwirtschaft der Jahrhunderthalle sein zehnjähriges Bestehen. Zehn Jahre Arbeit liegen hinter ihm, der in jüher Ausdauer zum Wohle der Kriegsopfer, gestärkt durch den Willen seiner Führer, gewirkt hat und manchem, der durch den Krieg seine Gesundheit oder seinen Ernährer verloren hat, zu seinem Rechte verhalf. Unter der Leitung der Organisation ist manche Härte in der Gesetzgebung beseitigt worden.

Ihr Kriegsopfer! Auf, am 1. September in die Jahrhunderthalle! Zeigt, daß ihr am Geburtstage der Ortsgruppe Breslau geschehen hinter ihr steht! Programme und Kinderkarten sind bei allen Hausfassern, in der Geschäftsstelle, Schulstraße 59/60, part., und an der Tageskasse zu haben. Einlass 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Hütet Euch vor giftigen Pilzen!

Die heranwachsende Pilzzeit gibt dem Städtischen Gesundheitsamt Veranlassung, erneut auf die Gefahren beim Pilzsammeln hinzuweisen. Es ist in den letzten Jahren immer wieder auf die verschiedenste Weise versucht worden, die Bevölkerung mit den am häufigsten vorkommenden Pilzarten vertraut zu machen und ihnen die Unterscheidungsmerkmale zwischen essbaren und schädlichen Pilzen genau einzuprägen. Denn die weitverbreitete Ansicht ist völlig irrig, daß das Grün- oder Dunkelwerden von gleichzeitig mitgelesenen Pilzen oder silbernen Haiseln sowie andere Proben allein die Giftigkeit des Pilzes beweise. Einer der gefährlichsten Pilze in unserer Gegend ist bekanntlich der Knollenblätterpilz, der in verschiedenen Abarten vorkommt und sehr leicht mit dem grünen Täubling (Grünreizler) verwechselt wird. Im Hebelpark, wo der Knollenblätterpilz besonders stark auftritt und neuerdings auch im Weidenhofer und Dswhiger Park, sind große Warnungstafeln aufgestellt worden, die auf die Gefahren beim Pilzsammeln an diesen Stellen aufmerksam machen. Alle Vorkehrungsmaßnahmen haben es aber leider nicht verhindern können, daß immer wieder Menschenleben der Vergiftung durch den Genuß von Pilzen aus diesen Gegenden zum Opfer gefallen sind. Deshalb sei an dieser Stelle nochmals dringend empfohlen, das selbständige Einsammeln von Pilzen an jenen Orten ganz zu unterlassen oder nur auf die Arten zu beschränken, die den Suchenden in ihren Eigenheiten und Unterscheidungsmerkmalen völlig bekannt sind. Die Vorteile eines selbstgelesenen Pilzgerichtes sind doch zu gering im Vergleich zu den Gefahren, die damit für das Leben des Einzelnen oder ganzer Familien heraufbeschworen werden.

Wo dürfen Musiker nicht spielen?

Vom Deutschen Musikerverband wird uns geschrieben:

Es hat seinerzeit eine große Entrüstung in den Reihen der Mitglieder unseres Verbandes verursacht, als das Reichswehrministerium unsere Organisation für „politisch“ erklärt hat. Unsere Gegner glauben wieder Wasser auf ihre klapprigen Mühlen zu bekommen, denn nun war doch erwiesen, daß der Deutsche Musiker-Verband eine rote, sozialdemokratische, ja sogar kommunistische Organisation sei. In reichsfeindlichen Tageszeitungen wurde zudem noch ausdrücklich auf die Politisiertheit unserer Organisation hingewiesen, ja, man sprach sogar von „staatsfeindlichen Organisationen“ und führte u. a. alle freien Gewerkschaften, sämtliche Arbeitersportvereine, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, den Deutschen Musiker-Verband und sogar den Bund der Kinderreichen auf. Damit wollte man den Anschein erwecken, daß es sich nur um linksgerichtete Organisationen handelt. Seit dieser Zeit sind mehrere Jahre verstrichen, ohne daß das Reichswehrministerium einmal eine Rüge der unter die §§ 36 und 37 des Wehrgesetzes fallenden Organisationen veröffentlicht hat; was aber unbedingt notwendig gewesen wäre, weil ja die betroffenen Organisationen wissen müssen, was mit ihnen geschieht und weil die Militärmusiker wissen müssen, bei welchen Auftragsgebern sie nicht spielen dürfen.

Dieses Dunkel ist nun endlich aufgeklärt worden, denn das Reichswehrministerium hat eine Verfügung Nr. 632, 27 M. über Teilnahme der Reichswehr an nicht dienstlichen Veranstaltungen herausgegeben, in der es bezüglich der

Reichswehrlapellen

- heißt: 1. Das Spielen der Kapellen ist verboten, sowohl in Uniform wie in Zivil, bei allen Veranstaltungen von Organisationen und Vereinen, deren Mitgliedschaft den Soldaten auf Grund der §§ 36 und 37 W. G. untersagt ist, einschl. der Veranstaltungen wissenschaftlicher, sportlicher, gesellschaftlicher oder kameradschaftlicher Art. Jedes Konzert, das mit Veranstaltungen solcher Vereine verbunden ist, ist verboten. 2. Das Spielen von Kapellen ist zulässig: a) in Uniform bei Aufstellungen und Vorbeimärschen von Regiments-, Militär- und Kriegervereinen sowie bei Trauerfeiern für Mitglieder dieser Vereine. Die Kapelle marschiert bei Vorbeimärschen nur vor der Truppe, bei Trauerfeiern unmittelbar vor dem Sarge. Nimmt eine Truppe nicht teil, so ist Beteiligung am Vorbeimarsch in Uniform verboten; b) in Zivil oder historischen Kostümen bei Festzügen von Organisationen und Vereinen, die nicht unter Ziffer A 1 fallen, unter der Voraussetzung, daß die schriftliche Zustimmung des Veranstalter gemäß Ziffer B 4 vorliegt. 3. Werden Kapellen berufen beantragt, behalte ich mir die Genehmigung vor. 4. Die Spielleute sind kein Teil des Musikkorps. Ihre Heranziehung kommt nur bei dienstlicher Gstellung von Truppen mit Musik in Frage. In besonderen Ausnahmefällen haben die Wehrkreiskommandos (Flottenkommandos, Stationskommandos) das Recht, Teilnahme der Spielleute auch für andere Veranstaltungen zu genehmigen. 5. Mein Erlaß vom 13. Juli 1921 Nr. 1831, 6. 21, T. 2 IV. Bestimmungen für die außerdienstliche öffentliche Musikfähigkeit der Militärmusiker“ (S. B. Bl. 1921, 1. Bd. Ziff. 461; M. A. L. Nr. 2932, 26 vom 15. Mai 1926 „Dienstvorschrift für die Musikkorps der Reichsmarine“) wird in Abt. II, III und IV durch vorstehende Verfügung ergänzt. 6. Für das Spielen von Reichswehrlapellen in der demilitarisierten Zone sind außer diesem Erlaß zur Zeit noch Sonderverfügungen maßgebend.

Liste der über größere Teile des Reiches verbreiteten Organisationen und Vereine, die als politisch im Sinne des § 36 W. G. anzusehen sind.

- 1. Sämtliche Organisationen der politischen Parteien, sowohl die Zentralverbände wie die Landes- und Ortsgruppen. 2. Alle Gewerkschaften, zu denen auch der „Reichsverband vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine“ zu rechnen ist. 3. Alle Landbünde. 4. Nationalverband deutscher Offiziere. 5. Verband nationalsozialistischer Soldaten. 6. Republikanischer Führerbund. 7. Offiziersvereinigung der deutschen Republik. 8. Alldeutscher Verband. 9. Deutsche Friedensgesellschaft.

Die Hinterbliebenenrente

Der Rangierer L. verunglückte tödlich während Ausübung seines Berufes. Seinen Eltern wurde wohl das Sterbegeld ausgezahlt, aber die Gewährung der Hinterbliebenenrente verweigert, weil keine Bedürftigkeit vorliegt und der Verstorbene auch seine Eltern nicht unterhalten habe. Dagegen legte der Vater Berufung ein. Er behauptete, daß der Sohn nur einen Teil seines Lohnes für sich behalten, das andere den Eltern abgegeben hätte. Er selbst verdiene nur 12 Mark wöchentlich, habe auch drei Morgen Acker, bei deren Bewirtschaftung der Verstorbene mitgeholfen habe. Dem gegenüber betonte der Vertreter der Beklagten, daß der Sohn nicht seine Eltern unterstützt habe. Wie der Vater selbst zugab, habe er nur 7 bis 8 Mark Kostgeld gegeben. Das könne nicht als Unterstützung angesehen werden. Außerdem habe der Verstorbene noch ein uneheliches Kind, für das er sorgen mußte. Der Vater selbst arbeite noch und habe ein Grundstück im Werte von 4000 Mark. Also könne von Bedürftigkeit keine Rede sein.

Das O.B.A. wies den Kläger ab. Der Verstorbene hat nicht wesentlich aus seinem Arbeitsverdienst die Eltern unterstützt. Er hat nur Kostgeld für sich abgegeben. Das er den Eltern, wie der Vater selbst sagte, ab und zu etwas abgegeben habe, sei nicht ausschlaggebend. Solche gelegentlichen Zuwendungen gelten nicht als wesentliche Unterhaltung im Sinne des Gesetzes.

- 10. Bund „Der Aufrechte“. 11. Deutschösterreichischer Schutz- und Trutzbund. 12. Deutscher Treubund. 13. Deutscher Musiker-Verband. 14. Deutsche Berggemeinschaft. 15. Landesjägersverband. 16. Reichsbürgerrat. 17. Vereinigte Vaterländische Verbände Bayerns. 18. Politisches Kolleg. 19. Bismarckjugend. 20. Reichsflagge. 21. Bund Bayern und Reich. 22. Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie. 23. Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten). 24. Jungdeutscher Orden. 25. Wehrwolf. 26. Vereinigte Vaterländische Verbände. 27. Deutscher Republikanischer Reichsbund. 28. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. 29. Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege und die ihr angehörenden Verbände: Arbeiter-Turn- und Sportbund, Arbeiter-Wassersportbund, Arbeiter-Radsportbund „Solidarität“, Arbeiter-Athletenbund, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Arbeiter-Samariterbund, Arbeiter-Schaubund, Arbeiter-Schützenbund, Verband für Volksgesundheit. 30. Frontring, München. 31. Frontbann, München. 32. Frontkriegerbund, München. 33. Frontjugend, München. 34. Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. 35. Blüthenbund. 36. Verband für Freiendertum und Feuerbestattung e. V. (Mitglied der Internationale proletarischer Freiendertum, in dem die bisherigen zwei Vereine „Gesellschaft proletarischer Freiendertum“ und „Verein der Freiendertum für Feuerbestattung“ aufgegangen sind. 37. Deutschösterreichischer Offizierbund.

Liste der Organisationen und Vereine, deren Zugehörigkeit den Soldaten vom Reichswehrminister auf Grund des § 37 W. G. verboten ist.

- 1. Reichswirtschaftsverband derzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten. 2. Deutscher Offizierbund. 3. Wissenschaftliche Vereinigung München (Max Renkloge). 4. „Union“, Internationaler Korrespondenz-Tauschklub, Magdeburg. 5. Korrespondenz- und Sammelklub „Kollektor“ in Atanj (Jugoslawien). 6. Unternehmen „Welo“ der Verlagsanstalt Joders in Endorf. 7. „Weltverein“, München. 8. Reichs-Detektiv-Organisation, München. 9. Internationaler Tausch- und Korrespondenzklub, Frankfurt/O., und alle Unternehmungen, die sich mit dazugehörigen internationalen Tausch- und Korrespondenzdingen befassen. 10. Fremdsprachenvereine.

Aus den beiden Listen ist ersichtlich, daß es eine recht stattliche Anzahl von Organisationen und Vereinen ist, bei denen die Militärmusiker nicht spielen dürfen. Weiter ist ersichtlich, daß nicht nur die freien Gewerkschaften, sondern auch die „Christlichen“ und die „Hirsch-Dunckerischen“ für politisch erklärt worden sind. Den „Christlichen Gewerkschaften“ ist bekanntlich auch der „Reichsbund deutscher Berufsmusiker, alias Verein Berliner Musiker“ angeschlossen, der somit auch zu den politischen Organisationen zählt! Der Deutsche Musiker-Verband wird nun darauf sehen, daß die Reichswehrlapellen sich genau an diese Verfügung halten, gehen doch durch das außerdienstliche Wirksamwerden der Militärmusiker den erwerbslosen Berufsmusikern gerade genug Verdienstmöglichkeiten verloren.

Sollte jedoch eine Reichswehrlapelle wider Erwarten bei einem der vorstehend angeführten Vereine spielen, so erbitten wir Nachricht, von uns werden dann weitere Schritte unternommen werden.

Bauarbeiterlohn und Baupolizei

Zu dem Artikel in der „Volkswacht“ vom 25. August möchte ich als Straßenpassant, der die Arbeiten schon von Anfang an beobachtet hat und sich im Inneren fragte: welcher Falladenflecker wird sich hier daran beteiligen?, noch bemerken:

Das Unglück auf der Viktoriakraße hat die Baupolizei wohl schon vergessen, wo mit geschmiedeten Gittern ein draber Handwerker auf dem Friedhof liegt, wo eine Witwe mit vier kleinen Kindern ihren Ernährer verloren hat. Oder glaubt die Baupolizei, daß ein Kirchbau, weil darin angeblich der heilige Geist schwebt, ein anderer Bau ist, als ein Wohngebäude? Es ist nicht möglich, zu glauben, daß die Baupolizei so ein wie fliegen an der Wand anlebbendes Gerüst zugeben kann, daß dort Handwerker ihre Arbeiten ausführen sollen. Oder ist unsere Baupolizei der Meinung, weil es eine von Gott gewollte Kirche ist, brauchen dort keine vorchriftsmäßigen Gerüste gebaut werden? Jeder Geschäftsmann, der einen Umbau vornehmen läßt, wird gezwungen, ein vorchriftsmäßiges Gerüst zu bauen, hier aber stehen ungefähr zwei Meter entfernt von der Mauer nur Böcke mit darauf gelegten Brettern, die auf der Straße nur die Absperzung bilden und hoch oben in der Luft werden Handwerker gezwungen, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Wenn aber dann ein Unglück passiert, wird der Witwe mit ihren unterjüngeren Kindern am Grabe von dem Herrn Pastor gesagt: „Was Gott lieb hat, den glücklich er, d. h. ihr seid euren Ernährer los und Gott hat sein Werk vollbracht.“

Wir menschenfreundlichen Bewohner Breslaus verlangen unter allen Umständen, daß dort kein Handwerker eher das Gerüst besteigen darf, als nicht die Bauarbeiter-Schutzkommission die Baupolizei gezwungen hat, andere der Vorschrift entsprechende Gerüste bauen zu lassen. Ein Vater eines Mauerlehrlings.

„Begriffe der Solidarität“

Zu dieser Zufahrt wird uns von der Schachabteilung Grünigen geschrieben: Die rote „antikämpfer-Kapelle“, die mit 17 Mann bei dem Gartenfest spielte, habe von der Schachabteilung 20 Mark und je drei Glas Bier erhalten. Die 20 Mark seien an die Gausleitung abgeliefert worden. Die Schachabteilung sei durch die Billigkeit der Kunst zu einem Nebenhub gekommen. Wir nehmen an, daß die Mitglieder der Schachabteilung gewerkschaftlich organisiert sind, und fragen, welche Ansicht sie haben würden, wenn sie zufällig gewerkschaftlich organisiert wären? Dieselbe Frage würden wir auch an die roten Frontkämpfer stellen, wenn sie uns etwas angingen. Erst kommen doch wohl die Gewerkschaftsinteressen und dann die anderen.

Laden Sie gern zur Post? Kleben Sie gern am Schalter?

Barres vermeiden Sie, wenn Sie sich ein Girokonto bei uns nehmen und barlos zahlen! Gleichzeitg schützen Sie sich vor Verlusten jeder Art und Ihr Geld ist sicher, zinsentrigend angelegt

Städtische Sparkasse zu Breslau.

**Der eheliche Ausbruch**

Dem 26 Jahre alten Vereiter Willi M u d e l s b e r g war am 18. Januar dieses Jahres, zusammen mit dem Zuchthäuser Adolf Stoschek gelungen, aus dem Untersuchungsgefängnis auszubrechen. Mit der Initialkleidung angetan, hielten sich beide mehrere Tage unerkannt in Breslau auf. Am Abend des 23. Januar konnte aber M u d e l s b e r g in der Nähe der Teichstraße verhaftet werden. Kriminalbeamte hatten ihn gesehen. Trotzdem konnte er zunächst noch in ein Haus verschwinden, dessen Eingang dann aber besetzt wurde. Als M u d e l s b e r g gerade im Begriff stand, sich Jostkleidung anzuziehen, wurde er verhaftet. In seinem Besitz hatte er eine Aktentasche, in der sich eine komplette neue Toilettegarntur befand. Natürlich nahm man an, daß er diese gestohlen hatte. Dagegen verwahrte er sich aber ganz entschieden, das Gegenteil sei der Fall. Ein etwa vierzehnjähriger Junge hätte von einem Auto, das auf der Teichstraße stand, die Tasche gestohlen. Er sei darüber empört gewesen und habe sie ihm weggenommen, um sie am nächsten Tage bei der Polizei abzugeben, da er sich so wie so habe helfen wollen. Diese Erzählung wollte ihm aber das Gericht nicht glauben, worüber er sehr empört war, denn wie er erklärte, und wie auch seine Strafsakten beweisen, hätte er sich nie mit solchen Bagatellen abgegeben. Als Zeuge wurde auch Stoschek aus dem Zuchthaus vorgeführt. Mit ihm hatte sich M u d e l s b e r g an jenem Abend verabredet; doch waren sie nun nicht zusammenzuarbeiten, da M u d e l s b e r g verhaftet worden war. Er konnte zu dieser Angelegenheit keine Aussagen machen. Das Gericht verurteilte M u d e l s b e r g zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte acht Monate beantragt.

**Der Einbruch im Lustbad**

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand am Donnerstag der erst 19 Jahre alte Arbeiter Hans V i e b a u, um sich wegen versuchten Schwere Diebstahls zu verantworten. Er war aus der Fiktionsziehung entlassen und zog vagabundierend umher. Am 6. Juli d. J. trieb ihn offenbar der Hunger dazu, einen Einbruch zu begehen. Im Lustbad in Wilhelmstraße kletterte er in der Nacht über den Zaun der Restauration und krieg durch ein Fenster in das Haus ein, nachdem er sich zuvor die Schuhe ausgezogen hatte. In der Vorratskammer hatte er schon Butter, Speck, eine Flasche Sekt und Wein bereingestohlet, als er an die Alarmporrichtung geriet. Von dem Läuten wurde der Pächter Weier geweckt, der sofort das Haus absuchte und den Einbrecher vorfand. Einige abgegebene Schreie schickte den Einbrecher zum Stillstehen, so daß er der Polizei übergeben werden konnte. Das Gericht billigte ihm, da er geständig war und noch jung ist, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

**Das belauschte Gespräch**

Eine recht eigenartige Geschichte erzählte der 47 Jahre alte Vater Bernhardt G r ü n p e t e r vor dem Erweiterten Schöffengericht, wo er wegen Hehlerei angeklagt war. Er habe am 17. Februar d. J. im Schweidnitzer Keller geessen. In seiner Nähe saßen zwei angetrunkene, junge Leute. Da habe der eine erzählt, daß auf dem katholischen Friedhof in Colet unter einem Kreuze Uhren und Ringe vergraben seien. Die Stelle sei unter anderem auch dadurch kenntlich gemacht, daß ein zerbrochener Spazierstock dort aufgestellt wurde. Diese Erzählung habe er höchst genau gemerkt und sei am nächsten Morgen früh vor 5 Uhr dort hingegangen und habe nachgegraben und tatsächlich zwei Uhren und einen Diamantring gefunden. Die beiden Uhren habe er dann an einen Straßenbahnkassierer verkauft. Auf dessen Frage, ob die Sachen auch christlich erworben seien, habe er geantwortet, sie stammten bestimmt aus keinem Diebstahl; aber ich habe so meine Verbindungen. Der Verkauf der Uhren war zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen. Die Uhren wurden beschlagnahmt und im Besitz des Kassierers fand man auch noch den Brillantring. Der letztere stammte aus dem Einbruch bei dem Schmiededirektor S c h e e l, während die Taschenuhren von dem Einbruch bei dem Uhrmacher R u p r i c h in Mittelstr. 11 stammten. Seit Diebe im vorigen Jahre das gesamte Uhrenlager ausgeplündert hatten. Vor Gericht blieb Grünpeter dabei, daß er die Wertgegenstände aus dem Besitz auf dem Friedhofe geholt habe, also höchstens Handuntersuchung vorliegen könnte. Das Gericht war aber der Ansicht, auch wenn er die Sachen wirklich auf dem Friedhof ausgegraben hätte, dann auch Hehlerei vorliege, denn er hätte annehmen müssen, daß sie gestohlen waren. Trotzdem habe er sie verheimlicht. Das Urteil lautete wegen Hehlerei auf sieben Monate Gefängnis. Vier Monate wurden ihm auf eine früher erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

**Schweres Verbrechen an der eigenen Tochter**

Wegen versuchter Blutschande und Notzucht hatte sich am Mittwoch der Arbeiter Paul F i e b i g vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte ist Vater von fünf Kindern. Seit länger als drei Jahren hat er bei

seiner jetzt 18 Jahre alten Tochter versucht, fräulichen Verkehr auszuführen. Mit aller Kraft hat sich die Tochter immer dagegen gewehrt, bis sie eines Tages, der Qual überdrüssig, das Elternhaus verließ. Nun erst kamen die schweren sittlichen Verurteilungen des Mannes heraus. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte gegen F. unter Verjährung mildernde Umstände zwei Jahre Zuchthaus. Auch das Gericht verlangte ihm mildernde Umstände; es hemah die Strafe auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

**Beim Plaudern gestört**

Als gestern Abend 6,30 Uhr eine Mutter mit anderen Frauen am Striegauer Platz plauderte, ließ ihr dreijähriges Kind von ihr weg, ohne daß sie es merkte. Es lief auf die Straße und blieb plötzlich vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzuge zwischen den Schienen stehen. Dem Wagenführer, der sofort bremste, gelang es nur mit größter Mühe, den Wagen auf die kurze Entfernung zum Stehen zu bringen, doch wäre das Kind überfahren worden, wenn es nicht einem Mann gelungen wäre, durch schnelles Hinzuspringen das Kind von den Schienen hinwegzuweisen und es der sofort herbeigeholten Mutter zu übergeben. Als die Mutter ermahnt wurde, in Zukunft besser auf ihr Kind zu achten, bezeugte sie, dem Retter ihres Kindes gegenüber, ihren Dank durch die nicht gerade sehr appetitliche Einladung aus Götz von Berlichingen. Die Passanten waren über diese Dankbezeugung sehr empört und die Frau wäre am Ende noch verprügelt worden, wenn sie es nicht vorgezogen hätte, mit ihrem Kinde nach Hause zu eilen.

**Ihren 80. Geburtstag** begeht heute in seltener Rüstigkeit Frau Beate J ö s c h, Herderstraße 8. Genosin J ö s c h ist eine eifrige Leiterin der „Volksmacht“ und hat stets reges Interesse für unsere Parteibewegung gezeigt. Wir wünschen der Jubilarin noch viele sorgenfreie Jahre bei guter Gesundheit.

**Zur Sonntagsnachmittagsvorstellung im Schauspielhaus** sind Billetts zum Preise von 1,50 und 2 Mk. im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, 2. Stg., Zimmer 36 zu haben. Sonabend nur bis 2 Uhr.

**Der Deutsche Auto-Club E. B., Landesgruppe Schlesien,** veranstaltet am Sonnabend und Sonntag, den 1. und 2. September eine Wochenendfahrt nach Bad Landeck. Die Mitglieder treffen sich zwanglos am Sonnabend abend im Kurhausaal. Sonntag früh, 10,45 Uhr, ab Kurhaus, gemeinsame Spaziergänge und Ausfahrten. Am Mittwoch, den 5. September, findet eine Ausfahrt nach Obernigk statt. Treffpunkt nachmittags und abends im Kurhaus Eiten.

**Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Sonntag, den 2. September, vormittags 10 Uhr, veranstaltet die Museumsleitung eine Führung für die „Niederschlesische Gesellschaft für geistiges und wirtschaftliches Leben“ (früher Glogauer Gewerbeverein). Gäste sind zugelassen. Teilnahme frei.

**Breslauer Volksbühne.** Am Sonntag, 9. September, veranstaltete die Breslauer Volksbühne im Lobe-Theater — als Matinee um 11 1/2 Uhr — eine Gedächtnisfeier für K a s t e n b u n d, bei der Paul K i l l a sprechen wird und namhafte Künstler aus den Werken Klubunds vorlesen werden. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 0,75 Kml. in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, für Nichtmitglieder zum Preise von 1,50 Kml. auch bei Hainauer und an der Kasse des Lobe-Theaters.

**Anmeldung zur weltlichen Schule**

**Achtung! Eltern, die Ihr Vernaufänger für Oftern 1929 habt, meldet Eure Kinder sofort in einer weltlichen Schule an!**

Vernaufängerklassen sind: Kleischaustraße, Matthiasstraße 11, Polkowskistraße, Herderstraße, Ofener Straße, Lehmgrabenstraße, Sauerbrunnener, Reichstraße, Kaderstrasse, Posener Straße, Krählestraße. Neue Klassen sollen kommen in die Siedlungen Jampi und Pöpelwitz. Das Anmelden muß bei folgenden Schulleitern von 11 bis 1 Uhr bis 1. Oktober geschehen:

1. G a b r i e l, Weinstraße 24, III.
2. K a u j m a n n, Posener Straße 12, zweites Haus parterre.
3. F i e t s c h, Ofener Straße 56, II.
4. E n d e r s, Trebnitzer Straße 42, I.
5. T a u k e, Kaderstrasse 58.
6. F e l l e n, Krählestraße 3.

Geht bald und wartet nicht bis auf die letzten Tage! Auch Ummeldungen der schon in die Schule gehenden Kinder sind dort vorzunehmen!

**Das Reisbüro der Hamburg—Amerika-Linie,** Gartenstraße 60, macht erneut darauf aufmerksam, daß es mit dem Verkauf der Straßenbahnmarken betraut ist. Die Büroräume sind für diesen Zweck durchgehend von morgens 8 bis 7 Uhr abends geöffnet.

**Verein des Breslauer Einzelhandels E. B.** Mittwoch, den 4. September, abends 8 Uhr, Schleichner Hof, Bischofstraße 4/5, Klubsaal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Unsere Pläne für den Winter. Ref. Dr. Alfred Hirschfeld. 2. Aufbau der Breslauer Einzelhandels-Statistik. Ref. Egon Schäffer, i. Va. Albert Schäffer u. G. Anschließend geschlossener Mitgliederversammlung.

**Mazja in der Innenstadt.** In den heutigen Morgenstunden unternahm die Breslauer Kriminalpolizei mit Unterstützung der Säugpolizei eine größere Mazja in den Straßen und Lokalen der Innenstadt. Von den dabei festgenommenen Personen sind bereits drei als von der Polizei Gesuchte ermittelt worden.

**Ungeklärter Unfall eines Motorradfahrers.** Wie bereits berichtet, wurde am Mittwoch abend, gegen 11 Uhr, der Lagerist Erich P r a e d e l, Klosterstraße 141 wohnhaft, in der Gröbichener Straße, an der Unterführung der Umgehungsbahn bewußtlos neben seinem Motorrad liegend aufgefunden und in das Elisabethinen-Krankenhaus eingeliefert. Da der Verletzte am nächsten Tage an den Folgen eines erlittenen Schädelbruches gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist bis jetzt die Ursache des Sturzes noch nicht festgestellt, da sich Zeugen des Vorfalls bisher nicht gemeldet haben.

**Unfallsfall eines Kriegsverletzten.** An der Ede Garten- und Hörschstraße kam am Donnerstag früh der Kaufmann Georg D ö r i n g, Ofener Straße 22 wohnhaft, zu Fall, als er aus der Straßenbahn aussteigen wollte. Der Verunglückte, der Kriegsverletzter ist und ein künstliches Bein trägt, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus Bethanien gebracht werden.

**Vom Tode überrascht.** Auf dem Bahnsteig 2 des Hauptbahnhofes brach am Donnerstag mittag die 83 Jahre alte Frau Anna H a n n e r t aus Freiburg i. Schl. plötzlich zusammen und war sofort tot. Als Todesursache wurde Altersschwäche festgestellt. Die Verstorbenen war aus Freiburg gekommen und wollte nach Freiburg zurückfahren. — Ebenfalls von einem plötzlichen Tode wurde die Witwe Pauline K e l l e r, Posener Straße 5 wohnhaft, überrascht. Sie brach vor dem Hause Friedrich-Wilhelm-Str. 79 zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag wurde als Todesursache festgestellt.

**Breslauer Produktenbörse vom 30. August**

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 30. August 1928 gehaltenen Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Waggonsladungen. — Tendenz: Getreide: Ruhig. — Mehl: Ruhig. — Delikatessen: Still. — Kartoffeln: Ruhig. — Mittelware stark angeboten und nur billiger verkauft.

**Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)**

Getreide:	30. 8.		29. 8.	
	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte
Weizen 74 kg Eff.-G. min. p.Hl.	—	22,50	—	22,50
Roggen 71 kg	—	22,00	—	22,00
Hafer	25,00	19,50	25,00	19,80
Stangerie, gute	—	25,00	—	25,00
Brangerie*	—	23,00	—	23,00
Wintergerste*	—	21,00	—	21,00

\* Mittlere Art und Güte.

**Amliche Notierung für Mählenerzeugnisse (je 100 kg)**

	30.		29.		
	30.	29.	30.	29.	
Weizenmehl . . . . .	33,50	33,50	Auszugmehl . . . . .	39,75	39,75
Roggenmehl . . . . .	33,00	33,00			

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Proz., feinere Sorten werden höher bezahlt.

**Delikatessen:**

	30.		27.		
	30.	27.	30.	27.	
Mittl. Art und Güte leigt. Ernte	—	—	Sauframen . . . . .	41,00	40,00
Winterernte . . . . .	31,00	31,00	Sauframen . . . . .	38,00	38,00
Leinfamen . . . . .	39,00	40,00	Blau moyn . . . . .	70,00	70,00

**Speise-Kartoffeln (Erzeugerpreise) ab Erzeugerstation:** Inländische Frühe, rote 3,50 Mk., weiße 3,50 Mk. (großfallend).

**Amliche Devisenkurse der Berliner Börse**

zum 30. August.

1 Pfund Sterling . . . . .	20,347	100 franz. Franco . . . . .	16,87
1 Dollar . . . . .	—	100 ösch. Kronen . . . . .	12,425
100 holl. Gulden . . . . .	4,1925	100 schweiz. Franco . . . . .	80,735
100 belg. = 500 Franken . . . . .	168,74	100 Portug. . . . .	69,60
100 norm. Kronen . . . . .	58,285	100 schwed. Kronen . . . . .	112,24
100 Danzig. Gulden . . . . .	11,84	100 Pengö . . . . .	73,09
100 Litva . . . . .	81,83	100 österr. Schilling . . . . .	59,09
100 Estn. . . . .	21,865	100 dän. Kronen . . . . .	46,955
100 Litva . . . . .	111,90	100 Floty . . . . .	—

**Wir eröffnen die** **Wintert- und Winter-Weifen** **und zeigen** **Möwntel** **Blindne** **für Damen und Mädchen** **in den modernen Stoffen und neuesten Formen** **Einige Beispiele** **unserer bekannten Preiswürdigkeit:** **Damen-Mäntel** **englische Art** **18<sup>50</sup>** **54., 38., 28.,** **Ottomane** **16<sup>50</sup>** **58., 34., 26.,** **Polz-Plüsch** **55.-** **85., 75., 65.,** **Coal-Plüsch** **48.-** **85., 65.,**

**Leopold Bernmann** **Breslau 1-Reuschestr. 55** **Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik** **Über 40jährige eigene Fabrikation größten Umfanges!**

**Englisch** **Ottomane** **Polz-Plüsch** **Coal-Plüsch** **Velour de laine** **Wolle** **Veloutine** **Crope de Chine** **Crope Georgette** **Colonne** **Polz-Möwntel** **Schwinn-Möwntel** **bis zu den größten Weiten**



Abteilung Oberster. Heute abend im „Bergfeller“ Mitgliederversammlung.  
 Einheitsmäßig.  
 Abteilung Mittelstufen. Beachtet die Notiz im gestrigen Berechnungsband.

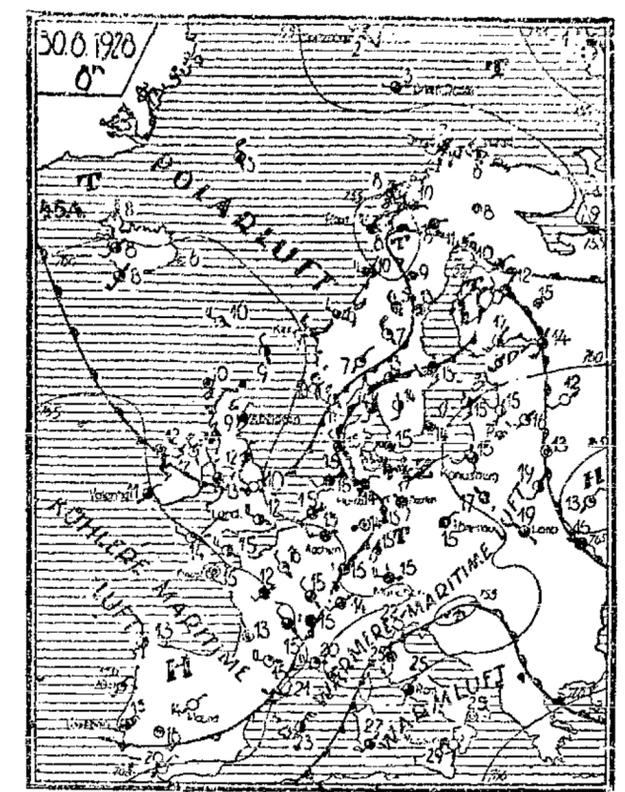
**Juniorkollegiale Arbeitsgemeinschaften**  
 Gruppe Ohlauer Tor (Wolfschulhaus Brodowitzer Straße). Heute abend Punkt 20 Uhr findet der dritte Abend unserer Arbeitsgemeinschaft „England am Scheidewege“ statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.  
 Gruppe Scheitling, Sand- und Oberster (Wander-Oberealschule). Heute abend Punkt 20 Uhr findet eine Arbeitsgemeinschaft statt. Thema: „Der letzte Weltkongress der K. m. m.“. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.  
 Abteilung Wandgestaltung. Wir weisen auf die äußerst interessanten Artikel der Wandgestaltungen in den Gruppen hin und bitten um genaueste Beachtung derselben.  
 Genossinnen und Genossen! Sorgt für regen Besuch unserer Veranstaltungen. Werst neue Mitglieder. Gäste sind stets zu unseren Veranstaltungen herzlich willkommen.

**Sozialistischer Jungordnerdienst.**  
 Martinschor-Kapelle. Heute abend 20 Uhr im kleinen Saal des „Bergfellers“ Konzert mit Instrumenten. Uniform: Windjacke, Gamaschen oder Sportkleid. Jahreshabschnitte sind ebenfalls zur Stelle. Morgen Sonnabend treffen wir uns pünktlich 18 1/2 Uhr am Grändelplatz. Wer nicht pünktlich ist, zählt nicht mit.

**Sozialistische Arbeiterjugend**  
 Arbeitsklub für September:  
 Montag, den 3. September: Sitzung der Obsteute und aller Gemeindefreier. Einleitendes Material, wie Kartographien usw., ist mitzubringen. Ort: Gewerkschaftshaus. — Sonntag, den 8. September: Spieltag in Kleinfeld. — Montag, den 10. September: Familienaufklärung. Thema: „Sozialistische Jugendpflege“. Referent: Genosse Ohlig. — Dienstag, den 17. September: Wandelabend bei Genossin Stimm. — Sonntag, den 22. September: Engere Vorstandssitzung. Thema: „Unsere Winterarbeit“. — Montag, den 24. September: Familienaufklärung. Thema: „Unsere Winterarbeit“. Referent: Genosse Seidel. — Mittwoch, den 26. September, in der Bezirksschule Galbischerserstraße 11. Hauptthema: „Kampftätigkeit der Arbeiterjugend“. Referent: Genossin Klara Schmidt. — Weiteren Gruppe beteiligt sich geschlossen am Parteikursus.  
 Kaffeezer. Die Helme 1-5 rechnen Dienstag, den 4. September, und die Helme 6-10 Donnerstag, den 6. September, in der Zeit von 19-21 Uhr die Beiträge für August in der Zerstreuung ab.  
 Heim 3. Der gestern irrtümlich gemeldete August-Beobachtungsabend findet erst am 11. September statt. — Heute sind wir pünktlich 20 Uhr in der Beiderstraße. „Der Aufbau der russischen Arbeiterjugend“. Referent: Genosse W. H. M. — Heute ist der letzte Termin zum Anmelden für die Volksbühne. Jeder bringt 10 Pf. Eintrittsgeld mit. Wer sich aber heute anmeldet, verzichtet auf sämtliche neun Vorstellungen à 10 Pf. abzunehmen.  
 Heim 8 (Reiterschule). Heute abend Punkt 8 Uhr wichtige Mitarbeiterversammlung. Dazu muß jedes Mitglied erscheinen. Ohne Mitgliedskarte keinen Eintritt. Auch werden heute die Aufnahmen für die Volksbühne vorgenommen. Dazu muß jeder unbedingt 10 Pf. mitbringen.

**Freiwerkschaftliches Frauenbüro**  
 Sitzung. Hamburgfahrt! Heute pünktlich 19 Uhr treffen wir uns im Hof des Gewerkschaftshaus und gehen dann gemeinsam nach dem Hauptbahnhof. Die Preisgelder, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschienen sind, müssen bis oben spätestens 19.30 Uhr am Hauptbahnhof einfinden, und zwar Postamt 2. Gartenstraße, am Durchgang zur Sadowstraße.  
 303. Sonnabend, den 1. September, 20 Uhr, findet im Heim eine Besprechung der Zuzugsgewerkschaft statt. Alle Kollegen, die sich nicht an der Hamburgfahrt beteiligen können, sollten zu der Besprechung erscheinen. Eine Kaffeezer und Reklamation werden den Abend nachhause bringen. Das Heim bleibt von Sonntag, den 2. September, bis 9. September geschlossen. Alle in diese Tagen fallenden Veranstaltungen und Gruppenarbeiten fallen somit aus.  
 Zuzugsgewerkschaft. Heute kommen wir ab 19 Uhr im Heim zusammen.

**Geschäftliches**  
**Eine zeitgemäße Modenschau**  
 Modenschau — eine herrliche Einrichtung! Die Antwort auf die schwere Frage: Wie werde ich mich schön, praktisch und modern — ist heute in Form der Modenschau Freude und Vergnügen. — Auf das angenehme werden uns von auswärts anmutigen Vertreterinnen des guten Geschmacks die neuesten Modenschöpfungen vorgeführt. Nur denken Sie sich eine solche Modenschau in einem wunderbar ausgestatteten Räume, der bei jedem Schritt und bei jedem Blick schneidende neue Bilder in überreichen Farben zeigt.  
 Dieser Raum, die Meißnerstraße 2, Norddeutschen Bekleidungs- und Kammergarnfabrik im Ruppellhof der Leipziger Gewerkschaften, ist wiederum eine Hauptsehenswürdigkeit der diesjährigen Leipziger Herbstmesse gewesen. Alles, was überhaupt aus Wolle hergestellt werden kann, wird hier in überaus reichhaltiger, in Ansehung der Anordnung und vor allem in imponierender Veranschaulichung der Größe und Leistungsfähigkeit dieses mächtigen Textil-Industrie-Unternehmens vorgeführt. — In diesem herrlichen Rahmen zeigt insbesondere die NWK-Modenschau alle neuesten, ausschließlich aus Wolfgarnen hergestellten, handgearbeiteten oder maschinell gestrickten Kleider, Lebensweiche Figuren zeigen die Modenschau der Kleinsten, Wollstücke für Kinder bis zu drei Jahren und die Modenschau der Jüngeren bis zu 18 Jahren. Dann aber bieten prächtige Mannequins in schier unübersehbarer Fülle eine Modenschau für Damen: Handgearbeitete entzückende Sachen aus dem eigenen Kunstgewerbe-Meister der NWK, ferner maschinell hergestellte Wolllinien, die unter der Marke „Mowa“ bald die Liebhaber der gesamten Damenwelt sein werden, besonders reizvolle Glittertauchmodelle in den neuesten Faciellungen und den elegantesten Ausführungen. Dies alles nur zu dem Zweck, für die als „NWK-Modelle“ unter den Marken „Stern“, „Lana“ und „Lana“ vollständig gewordenen Erzeugnisse der Norddeutschen Wolllinien und Kammergarnfabrik zu werben, die jedem Phantasie- und Luxuswunsch, aber auch jedem praktischen Bedürfnis gerecht werden.  
 Ein Prospekt über „Wolle, die Margarine für alle“, liegt unserer heutigen Ausgabe bei, auf die wir besonders hinweisen.



**Amthlicher Wetterbericht**  
 des Meteorologischen Observatoriums Krieger bei Breslau.  
 (Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)  
 Im Laufe des Tages ist die Inflation 41 Z weiter nach Osten vorgedrungen und hat auf ihrem Wege in fast ganz Deutschland zum Teil sehr ergiebige Niederschläge ausgelöst. Auch den Subalpinen brachte diese Störung kräftige Regenfälle, die auf den Westhänge der Ober- und ihre Nebenhänge Einfluss haben dürfte. Hinter dieser Störung dringen zunächst aus Nordwesten kühle maritime Luftmassen in den Kontinent ein, so daß wir mit einer allmählichen Beruhigung der Lage zu rechnen haben.  
 Ausfließen für das schließliche Abkühlen, die schließlichen Mittel- und Hochgebirge: Zellweise kühler aufsteigender Nordwest, nur noch vereinzelte Niederschläge, wieder aufsteigend und Abkühlung, langsam Temperaturrückgang.

**Bereinstalender**  
**Deutscher Metallarbeiter-Berband**  
 Holzleger und Helfer. Sonnabend, den 1. September, 19.30 Uhr, im Zimmer 7, 8, Brauereiverwaltung. Die Vertretungsliste eine Stunde früher.  
 Arbeiter und Verarbeiter. Montag, den 3. September, Zimmer 10.  
 Arbeiter. Mittwoch, den 5. September, im Gewerkschaftshaus.  
 Bauhilfen. Donnerstag, den 6. September, Zimmer 10.  
 Chirurgie- und Orthopädieambulanz. Freitag, den 7. September, Zimmer 11.

Am 30. August, früh 3 1/2 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel, der Wächter

**Wilhelm Kache**  
 im Alter von 56 Jahren.  
 Dies zeigt schmerz erfüllt an  
 Die trauernde Gattin  
**Anna Kache nebst Kindern.**  
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Bettlern nach Domslau.

Heute biete ich als ganz besonders vorteilhaft an:

**Kulmbacher Delikatess-Leberwurst**  
 die Dose zu 200 g Inhalt  
 1 5 10 25 50 Dosen  
 Mt. 0.38 1.85 3.60 8.75 17.00  
 die Dose zu 400 g Inhalt  
 1 5 10 25 50 Dosen  
 Mt. 0.8 3.35 6.69 16.25 32.00

**Prima prima Solffeiner Fleischwurst**  
 je Pfund 2.00 Mt.

1a Leberwurst . . . Pfd. 1.00, 1.20, 1.80  
 1a Fleischwurst . . . Pfd. 1.00, 1.40  
 1a Berl. Fleischwurst (Nichtbasse) . . . Pfd. 1.50  
 1a Fleischwurst in Ringen . . . Pfd. 1.50

**Diverse Käseforten**  
 Ein Zufallsangebot:  
 Prima prima Allgauer Stangentäje das Pfd. anstatt Mt. 0.80 nur 0.60  
 Holl. Gouda-Käse, sehr mild und zart . . . Pfd. 1.10  
 Ebamer Käse, fäsig und mild Pfd. 1.00  
 Schweizer Käse, großgelocht . . . Pfd. 1.60  
 Deutscher Chester-Käse, sehr gut Pfd. 1.20  
 Bulgaria-Gesundheitskäse das Pfd 35 Pf.

Ferner wieder frisch eingetroffen die beliebte und sehr schmackhafte Hübberg'sche **Delikatess-Sülze**, das Pfd. Mt. 0.45 für große Haushaltungen, Pensionate, Gastwirtschaften die Dose mit 12 Pfund Inhalt Mt. 4.80.

Ebenso sind wieder frisch angekommen: **1a Lachs-Schnitzel**, das Pfd. Mt. 0.90 die Dose mit 7 Pfd. Inhalt Mt. 5.75  
**Nordwälder Serringe in Tomatensoße** eine wundervolle Delikatess die Dose Mt. 0.85 5 Dosen Mt. 4.00  
**Wacht-Bäckings süßiger** frisch aus dem Rauch, sehr zartfleischig das Pfd. heute nur 40 Pf. Kiste 5 Pfd. Mt. 1.95

Ein Zufalls-Angebot  
**Serraherter Rinder deutscher Pfandersped** das Pfund, solange Vorrat, nur Mt. 1.08 u. a. m.

**Max Schönfelder**  
 Kaffee-Händler, Tee-Import, Waren-Versandhaus u. Wein- und Obsthandlung.  
 Breslau 1, Albrechtstraße 34.

190 290 390 490 690

**Zum ersten Male**

**Seitien**

**90**

Beginn Montag 3. Sept.

So bedeuten Steigerung der Leistungen bis zur Grenze des Möglichen! Morgen sagen wir Ihnen mehr!

**Rudolf Metzdorf**  
 BRESLAU-OHLAUERSTRASSE-SCHUHBRÜCKE

**Auffallend billig!**

Aus eigener Anfertigung:  
**Moderne Herren-Anzüge** dauerhafte Stoffe **21.50**  
**Elegante Kammgarn-Anzüge** ein- und zweifach weit unter Preis.  
**Sport-Anzüge** moderne haltbare Stoffe **22.50**  
**Winter-Mäntel** neueste Muster **24.50**  
**Breechesosen Knickerhocker** fabelhaft billig  
 Tuch- und Maßgeschäft  
**Cheimowitz**  
 Sadowastraße 3, 3. Etg.  
 3 Minuten vom Hauptbahnhof

Ein Lebensbild von **Friedrich Engels**. Der Jugend erzählt von Dr. Willi Cohn. Preis 90 Pf. Volkswacht-Buchhandlg.

In der „Vollmacht“ haben **Stellen-Angebote** infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

**Rauigeluche**  
**Futterreste** Watte, Tüte usw. kauft zu höchsten Preisen H. Scholz, Herrenstraße 12

**kleine Anzeigen**  
 sind kompakt geleichte einwältige Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privatisten. Wort 3 Wörtern, 10 Pf. 10 Wörtern, 15 Pf. 20 Wörtern, 20 Pf. 30 Wörtern, 25 Pf. 40 Wörtern, 30 Pf. 50 Wörtern, 35 Pf. 60 Wörtern, 40 Pf. 70 Wörtern, 45 Pf. 80 Wörtern, 50 Pf. 90 Wörtern, 55 Pf. 100 Wörtern, 60 Pf. 110 Wörtern, 65 Pf. 120 Wörtern, 70 Pf. 130 Wörtern, 75 Pf. 140 Wörtern, 80 Pf. 150 Wörtern, 85 Pf. 160 Wörtern, 90 Pf. 170 Wörtern, 95 Pf. 180 Wörtern, 100 Pf. 190 Wörtern, 105 Pf. 200 Wörtern, 110 Pf. 210 Wörtern, 115 Pf. 220 Wörtern, 120 Pf. 230 Wörtern, 125 Pf. 240 Wörtern, 130 Pf. 250 Wörtern, 135 Pf. 260 Wörtern, 140 Pf. 270 Wörtern, 145 Pf. 280 Wörtern, 150 Pf. 290 Wörtern, 155 Pf. 300 Wörtern, 160 Pf. 310 Wörtern, 165 Pf. 320 Wörtern, 170 Pf. 330 Wörtern, 175 Pf. 340 Wörtern, 180 Pf. 350 Wörtern, 185 Pf. 360 Wörtern, 190 Pf. 370 Wörtern, 195 Pf. 380 Wörtern, 200 Pf. 390 Wörtern, 205 Pf. 400 Wörtern, 210 Pf. 410 Wörtern, 215 Pf. 420 Wörtern, 220 Pf. 430 Wörtern, 225 Pf. 440 Wörtern, 230 Pf. 450 Wörtern, 235 Pf. 460 Wörtern, 240 Pf. 470 Wörtern, 245 Pf. 480 Wörtern, 250 Pf. 490 Wörtern, 255 Pf. 500 Wörtern, 260 Pf. 510 Wörtern, 265 Pf. 520 Wörtern, 270 Pf. 530 Wörtern, 275 Pf. 540 Wörtern, 280 Pf. 550 Wörtern, 285 Pf. 560 Wörtern, 290 Pf. 570 Wörtern, 295 Pf. 580 Wörtern, 300 Pf. 590 Wörtern, 305 Pf. 600 Wörtern, 310 Pf. 610 Wörtern, 315 Pf. 620 Wörtern, 320 Pf. 630 Wörtern, 325 Pf. 640 Wörtern, 330 Pf. 650 Wörtern, 335 Pf. 660 Wörtern, 340 Pf. 670 Wörtern, 345 Pf. 680 Wörtern, 350 Pf. 690 Wörtern, 355 Pf. 700 Wörtern, 360 Pf. 710 Wörtern, 365 Pf. 720 Wörtern, 370 Pf. 730 Wörtern, 375 Pf. 740 Wörtern, 380 Pf. 750 Wörtern, 385 Pf. 760 Wörtern, 390 Pf. 770 Wörtern, 395 Pf. 780 Wörtern, 400 Pf. 790 Wörtern, 405 Pf. 800 Wörtern, 410 Pf. 810 Wörtern, 415 Pf. 820 Wörtern, 420 Pf. 830 Wörtern, 425 Pf. 840 Wörtern, 430 Pf. 850 Wörtern, 435 Pf. 860 Wörtern, 440 Pf. 870 Wörtern, 445 Pf. 880 Wörtern, 450 Pf. 890 Wörtern, 455 Pf. 900 Wörtern, 460 Pf. 910 Wörtern, 465 Pf. 920 Wörtern, 470 Pf. 930 Wörtern, 475 Pf. 940 Wörtern, 480 Pf. 950 Wörtern, 485 Pf. 960 Wörtern, 490 Pf. 970 Wörtern, 495 Pf. 980 Wörtern, 500 Pf. 990 Wörtern, 505 Pf. 1000 Wörtern, 510 Pf. 1010 Wörtern, 515 Pf. 1020 Wörtern, 520 Pf. 1030 Wörtern, 525 Pf. 1040 Wörtern, 530 Pf. 1050 Wörtern, 535 Pf. 1060 Wörtern, 540 Pf. 1070 Wörtern, 545 Pf. 1080 Wörtern, 550 Pf. 1090 Wörtern, 555 Pf. 1100 Wörtern, 560 Pf. 1110 Wörtern, 565 Pf. 1120 Wörtern, 570 Pf. 1130 Wörtern, 575 Pf. 1140 Wörtern, 580 Pf. 1150 Wörtern, 585 Pf. 1160 Wörtern, 590 Pf. 1170 Wörtern, 595 Pf. 1180 Wörtern, 600 Pf. 1190 Wörtern, 605 Pf. 1200 Wörtern, 610 Pf. 1210 Wörtern, 615 Pf. 1220 Wörtern, 620 Pf. 1230 Wörtern, 625 Pf. 1240 Wörtern, 630 Pf. 1250 Wörtern, 635 Pf. 1260 Wörtern, 640 Pf. 1270 Wörtern, 645 Pf. 1280 Wörtern, 650 Pf. 1290 Wörtern, 655 Pf. 1300 Wörtern, 660 Pf. 1310 Wörtern, 665 Pf. 1320 Wörtern, 670 Pf. 1330 Wörtern, 675 Pf. 1340 Wörtern, 680 Pf. 1350 Wörtern, 685 Pf. 1360 Wörtern, 690 Pf. 1370 Wörtern, 695 Pf. 1380 Wörtern, 700 Pf. 1390 Wörtern, 705 Pf. 1400 Wörtern, 710 Pf. 1410 Wörtern, 715 Pf. 1420 Wörtern, 720 Pf. 1430 Wörtern, 725 Pf. 1440 Wörtern, 730 Pf. 1450 Wörtern, 735 Pf. 1460 Wörtern, 740 Pf. 1470 Wörtern, 745 Pf. 1480 Wörtern, 750 Pf. 1490 Wörtern, 755 Pf. 1500 Wörtern, 760 Pf. 1510 Wörtern, 765 Pf. 1520 Wörtern, 770 Pf. 1530 Wörtern, 775 Pf. 1540 Wörtern, 780 Pf. 1550 Wörtern, 785 Pf. 1560 Wörtern, 790 Pf. 1570 Wörtern, 795 Pf. 1580 Wörtern, 800 Pf. 1590 Wörtern, 805 Pf. 1600 Wörtern, 810 Pf. 1610 Wörtern, 815 Pf. 1620 Wörtern, 820 Pf. 1630 Wörtern, 825 Pf. 1640 Wörtern, 830 Pf. 1650 Wörtern, 835 Pf. 1660 Wörtern, 840 Pf. 1670 Wörtern, 845 Pf. 1680 Wörtern, 850 Pf. 1690 Wörtern, 855 Pf. 1700 Wörtern, 860 Pf. 1710 Wörtern, 865 Pf. 1720 Wörtern, 870 Pf. 1730 Wörtern, 875 Pf. 1740 Wörtern, 880 Pf. 1750 Wörtern, 885 Pf. 1760 Wörtern, 890 Pf. 1770 Wörtern, 895 Pf. 1780 Wörtern, 900 Pf. 1790 Wörtern, 905 Pf. 1800 Wörtern, 910 Pf. 1810 Wörtern, 915 Pf. 1820 Wörtern, 920 Pf. 1830 Wörtern, 925 Pf. 1840 Wörtern, 930 Pf. 1850 Wörtern, 935 Pf. 1860 Wörtern, 940 Pf. 1870 Wörtern, 945 Pf. 1880 Wörtern, 950 Pf. 1890 Wörtern, 955 Pf. 1900 Wörtern, 960 Pf. 1910 Wörtern, 965 Pf. 1920 Wörtern, 970 Pf. 1930 Wörtern, 975 Pf. 1940 Wörtern, 980 Pf. 1950 Wörtern, 985 Pf. 1960 Wörtern, 990 Pf. 1970 Wörtern, 995 Pf. 1980 Wörtern, 1000 Pf. 1990 Wörtern, 1005 Pf. 2000 Wörtern, 1010 Pf. 2010 Wörtern, 1015 Pf. 2020 Wörtern, 1020 Pf. 2030 Wörtern, 1025 Pf. 2040 Wörtern, 1030 Pf. 2050 Wörtern, 1035 Pf. 2060 Wörtern, 1040 Pf. 2070 Wörtern, 1045 Pf. 2080 Wörtern, 1050 Pf. 2090 Wörtern, 1055 Pf. 2100 Wörtern, 1060 Pf. 2110 Wörtern, 1065 Pf. 2120 Wörtern, 1070 Pf. 2130 Wörtern, 1075 Pf. 2140 Wörtern, 1080 Pf. 2150 Wörtern, 1085 Pf. 2160 Wörtern, 1090 Pf. 2170 Wörtern, 1095 Pf. 2180 Wörtern, 1100 Pf. 2190 Wörtern, 1105 Pf. 2200 Wörtern, 1110 Pf. 2210 Wörtern, 1115 Pf. 2220 Wörtern, 1120 Pf. 2230 Wörtern, 1125 Pf. 2240 Wörtern, 1130 Pf. 2250 Wörtern, 1135 Pf. 2260 Wörtern, 1140 Pf. 2270 Wörtern, 1145 Pf. 2280 Wörtern, 1150 Pf. 2290 Wörtern, 1155 Pf. 2300 Wörtern, 1160 Pf. 2310 Wörtern, 1165 Pf. 2320 Wörtern, 1170 Pf. 2330 Wörtern, 1175 Pf. 2340 Wörtern, 1180 Pf. 2350 Wörtern, 1185 Pf. 2360 Wörtern, 1190 Pf. 2370 Wörtern, 1195 Pf. 2380 Wörtern, 1200 Pf. 2390 Wörtern, 1205 Pf. 2400 Wörtern, 1210 Pf. 2410 Wörtern, 1215 Pf. 2420 Wörtern, 1220 Pf. 2430 Wörtern, 1225 Pf. 2440 Wörtern, 1230 Pf. 2450 Wörtern, 1235 Pf. 2460 Wörtern, 1240 Pf. 2470 Wörtern, 1245 Pf. 2480 Wörtern, 1250 Pf. 2490 Wörtern, 1255 Pf. 2500 Wörtern, 1260 Pf. 2510 Wörtern, 1265 Pf. 2520 Wörtern, 1270 Pf. 2530 Wörtern, 1275 Pf. 2540 Wörtern, 1280 Pf. 2550 Wörtern, 1285 Pf. 2560 Wörtern, 1290 Pf. 2570 Wörtern, 1295 Pf. 2580 Wörtern, 1300 Pf. 2590 Wörtern, 1305 Pf. 2600 Wörtern, 1310 Pf. 2610 Wörtern, 1315 Pf. 2620 Wörtern, 1320 Pf. 2630 Wörtern, 1325 Pf. 2640 Wörtern, 1330 Pf. 2650 Wörtern, 1335 Pf. 2660 Wörtern, 1340 Pf. 2670 Wörtern, 1345 Pf. 2680 Wörtern, 1350 Pf. 2690 Wörtern, 1355 Pf. 2700 Wörtern, 1360 Pf. 2710 Wörtern, 1365 Pf. 2720 Wörtern, 1370 Pf. 2730 Wörtern, 1375 Pf. 2740 Wörtern, 1380 Pf. 2750 Wörtern, 1385 Pf. 2760 Wörtern, 1390 Pf. 2770 Wörtern, 1395 Pf. 2780 Wörtern, 1400 Pf. 2790 Wörtern, 1405 Pf. 2800 Wörtern, 1410 Pf. 2810 Wörtern, 1415 Pf. 2820 Wörtern, 1420 Pf. 2830 Wörtern, 1425 Pf. 2840 Wörtern, 1430 Pf. 2850 Wörtern, 1435 Pf. 2860 Wörtern, 1440 Pf. 2870 Wörtern, 1445 Pf. 2880 Wörtern, 1450 Pf. 2890 Wörtern, 1455 Pf. 2900 Wörtern, 1460 Pf. 2910 Wörtern, 1465 Pf. 2920 Wörtern, 1470 Pf. 2930 Wörtern, 1475 Pf. 2940 Wörtern, 1480 Pf. 2950 Wörtern, 1485 Pf. 2960 Wörtern, 1490 Pf. 2970 Wörtern, 1495 Pf. 2980 Wörtern, 1500 Pf. 2990 Wörtern, 1505 Pf. 3000 Wörtern, 1510 Pf. 3010 Wörtern, 1515 Pf. 3020 Wörtern, 1520 Pf. 3030 Wörtern, 1525 Pf. 3040 Wörtern, 1530 Pf. 3050 Wörtern, 1535 Pf. 3060 Wörtern, 1540 Pf. 3070 Wörtern, 1545 Pf. 3080 Wörtern, 1550 Pf. 3090 Wörtern, 1555 Pf. 3100 Wörtern, 1560 Pf. 3110 Wörtern, 1565 Pf. 3120 Wörtern, 1570 Pf. 3130 Wörtern, 1575 Pf. 3140 Wörtern, 1580 Pf. 3150 Wörtern, 1585 Pf. 3160 Wörtern, 1590 Pf. 3170 Wörtern, 1595 Pf. 3180 Wörtern, 1600 Pf. 3190 Wörtern, 1605 Pf. 3200 Wörtern, 1610 Pf. 3210 Wörtern, 1615 Pf. 3220 Wörtern, 1620 Pf. 3230 Wörtern, 1625 Pf. 3240 Wörtern, 1630 Pf. 3250 Wörtern, 1635 Pf. 3260 Wörtern, 1640 Pf. 3270 Wörtern, 1645 Pf. 3280 Wörtern, 1650 Pf. 3290 Wörtern, 1655 Pf. 3300 Wörtern, 1660 Pf. 3310 Wörtern, 1665 Pf. 3320 Wörtern, 1670 Pf. 3330 Wörtern, 1675 Pf. 3340 Wörtern, 1680 Pf. 3350 Wörtern, 1685 Pf. 3360 Wörtern, 1690 Pf. 3370 Wörtern, 1695 Pf. 3380 Wörtern, 1700 Pf. 3390 Wörtern, 1705 Pf. 3400 Wörtern, 1710 Pf. 3410 Wörtern, 1715 Pf. 3420 Wörtern, 1720 Pf. 3430 Wörtern, 1725 Pf. 3440 Wörtern, 1730 Pf. 3450 Wörtern, 1735 Pf. 3460 Wörtern, 1740 Pf. 3470 Wörtern, 1745 Pf. 3480 Wörtern, 1750 Pf. 3490 Wörtern, 1755 Pf. 3500 Wörtern, 1760 Pf. 3510 Wörtern, 1765 Pf. 3520 Wörtern, 1770 Pf. 3530 Wörtern, 1775 Pf. 3540 Wörtern, 1780 Pf. 3550 Wörtern, 1785 Pf. 3560 Wörtern, 1790 Pf. 3570 Wörtern, 1795 Pf. 3580 Wörtern, 1800 Pf. 3590 Wörtern, 1805 Pf. 3600 Wörtern, 1810 Pf. 3610 Wörtern, 1815 Pf. 3620 Wörtern, 1820 Pf. 3630 Wörtern, 1825 Pf. 3640 Wörtern, 1830 Pf. 3650 Wörtern, 1835 Pf. 3660 Wörtern, 1840 Pf. 3670 Wörtern, 1845 Pf. 3680 Wörtern, 1850 Pf. 3690 Wörtern, 1855 Pf. 3700 Wörtern, 1860 Pf. 3710 Wörtern, 1865 Pf. 3720 Wörtern, 1870 Pf. 3730 Wörtern, 1875 Pf. 3740 Wörtern, 1880 Pf. 3750 Wörtern, 1885 Pf. 3760 Wörtern, 1890 Pf. 3770 Wörtern, 1895 Pf. 3780 Wörtern, 1900 Pf. 3790 Wörtern, 1905 Pf. 3800 Wörtern, 1910 Pf. 3810 Wörtern, 1915 Pf. 3820 Wörtern, 1920 Pf. 3830 Wörtern, 1925 Pf. 3840 Wörtern, 1930 Pf. 3850 Wörtern, 1935 Pf. 3860 Wörtern, 1940 Pf. 3870 Wörtern, 1945 Pf. 3880 Wörtern, 1950 Pf. 3890 Wörtern, 1955 Pf. 3900 Wörtern, 1960 Pf. 3910 Wörtern, 1965 Pf. 3920 Wörtern, 1970 Pf. 3930 Wörtern, 1975 Pf. 3940 Wörtern, 1980 Pf. 3950 Wörtern, 1985 Pf. 3960 Wörtern, 1990 Pf. 3970 Wörtern, 1995 Pf. 3980 Wörtern, 2000 Pf. 3990 Wörtern, 2005 Pf. 4000 Wörtern, 2010 Pf. 4010 Wörtern, 2015 Pf. 4020 Wörtern, 2020 Pf. 4030 Wörtern, 2025 Pf. 4040 Wörtern, 2030 Pf. 4050 Wörtern, 2035 Pf. 4060 Wörtern, 2040 Pf. 4070 Wörtern, 2045 Pf. 4080 Wörtern, 2050 Pf. 4090 Wörtern, 2055 Pf. 4100 Wörtern, 2060 Pf. 4110 Wörtern, 2065 Pf. 4120 Wörtern, 2070 Pf. 4130 Wörtern, 2075 Pf. 4140 Wörtern, 2080 Pf. 4150 Wörtern, 2085 Pf. 4160 Wörtern, 2090 Pf. 4170 Wörtern, 2095 Pf. 4180 Wörtern, 2100 Pf. 4190 Wörtern, 2105 Pf. 4200 Wörtern, 2110 Pf. 4210 Wörtern, 2115 Pf. 4220 Wörtern, 2120 Pf. 4230 Wörtern, 2125 Pf. 4240 Wörtern, 2130 Pf. 4250 Wörtern, 2135 Pf. 4260 Wörtern, 2140 Pf. 4270 Wörtern, 2145 Pf. 4280 Wörtern, 2150 Pf. 4290 Wörtern, 2155 Pf. 4300 Wörtern, 2160 Pf. 4310 Wörtern, 2165 Pf. 4320 Wörtern, 2170 Pf. 4330 Wörtern, 2175 Pf. 4340 Wörtern, 2180 Pf. 4350 Wörtern, 2185 Pf. 4360 Wörtern, 2190 Pf. 4370 Wörtern, 2195 Pf. 4380 Wörtern, 2200 Pf. 4390 Wörtern, 2205 Pf. 4400 Wörtern, 2210 Pf. 4410 Wörtern, 2215 Pf. 4420 Wörtern, 2220 Pf. 4430 Wörtern, 2225 Pf. 4440 Wörtern, 2230 Pf. 4450 Wörtern, 2235 Pf. 4460 Wörtern, 2240 Pf. 4470 Wörtern, 2245 Pf. 4480 Wörtern, 2250 Pf. 4490 Wörtern, 2255 Pf. 4500 Wörtern, 2260 Pf. 4510 Wörtern, 2265 Pf. 4520 Wörtern, 2270 Pf. 4530 Wörtern, 2275 Pf. 4540 Wörtern, 2280 Pf. 4550 Wörtern, 2285 Pf. 4560 Wörtern, 2290 Pf. 4570 Wörtern, 2295 Pf. 4580 Wörtern, 2300 Pf. 4590 Wörtern, 2305 Pf. 4600 Wörtern, 2310 Pf. 4610 Wörtern, 2315 Pf. 4620 Wörtern, 2320 Pf. 4630 Wörtern, 2325 Pf. 4640 Wörtern, 2330 Pf. 4650 Wörtern, 2335 Pf. 4660 Wörtern, 2340 Pf. 4670 Wörtern, 2345 Pf. 4680 Wörtern, 2350 Pf. 4690 Wörtern, 2355 Pf. 4700 Wörtern, 2360 Pf. 4710 Wörtern, 2365 Pf. 4720 Wörtern, 2370 Pf. 4730 Wörtern, 2375 Pf. 4740 Wörtern, 2380 Pf. 4750 Wörtern, 2385 Pf. 4760 Wörtern, 2390 Pf. 4770 Wörtern, 2395 Pf. 4780 Wörtern, 2400 Pf. 4790 Wörtern, 2405 Pf. 4800 Wörtern, 2410 Pf. 4810 Wörtern, 2415 Pf. 4820 Wörtern, 2420 Pf. 4830 Wörtern, 2425 Pf. 4840 Wörtern, 2430 Pf. 4850 Wörtern, 2435 Pf. 4860 Wörtern, 2440 Pf. 4870 Wörtern, 2445 Pf. 4880 Wörtern, 2450 Pf. 4890 Wörtern, 2455 Pf. 4900 Wörtern, 2460 Pf. 4910 Wörtern, 2465 Pf. 4920 Wörtern, 2470 Pf. 4930 Wörtern, 2475 Pf. 4940 Wörtern, 2480 Pf. 4950 Wörtern, 2485 Pf. 4960 Wörtern, 2490 Pf. 4970 Wörtern, 2495 Pf. 4980 Wörtern, 2500 Pf. 4990 Wörtern, 2505 Pf. 5000 Wörtern, 2510 Pf. 5010 Wörtern, 2515 Pf. 5020 Wörtern, 2520 Pf. 5030 Wörtern, 2525 Pf. 5040 Wörtern, 2530 Pf. 5050 Wörtern, 2535 Pf. 5060 Wörtern, 2540 Pf. 5070 Wörtern, 2545 Pf. 5080 Wörtern, 2550 Pf. 5090 Wörtern, 2555 Pf. 5100 Wörtern, 2560 Pf. 5110 Wörtern, 2565 Pf. 5120 Wörtern, 2570 Pf. 5130 Wörtern, 2575 Pf. 5140 Wörtern, 2580 Pf. 5150 Wörtern, 2585 Pf. 5160 Wörtern, 2590 Pf. 5170 Wörtern, 2595 Pf. 5180 Wörtern, 2600 Pf. 5190 Wörtern, 2605 Pf. 5200 Wörtern, 2610 Pf. 5210 Wörtern, 2615 Pf. 5220 Wörtern, 2620 Pf. 5230 Wörtern, 2625 Pf. 5240 Wörtern, 2630 Pf. 5250 Wörtern, 2635 Pf. 5260 Wörtern, 2640 Pf. 5270 Wörtern, 2645 Pf. 5280 Wörtern, 2650 Pf. 5290 Wörtern, 2655 Pf. 5300 Wörtern, 2660 Pf. 5310 Wörtern, 2665 Pf. 5320 Wörtern, 2670 Pf. 5330 Wörtern, 2675 Pf. 5340 Wörtern, 2680 Pf. 5350 Wörtern, 2685 Pf.

# Arbeit und Wirtschaft

## Der Spruch des Reichsbahngerichts

Das Reichsbahngericht hat auf den Antrag der Reichsbahn wegen Tarifierhöhung entschieden, daß die Reichsbahngesellschaft berechtigt ist, zu einem von dem Reichsverkehrsminister zu bestimmenden, möglichst nahen Zeitpunkt eine Tarifierhöhung für den Güterverkehr und den Personenverkehr in einem Ausmaße vorzunehmen, das sie eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark jährlich erzielen kann. In dem der Öffentlichkeit übermittelten Auszug der Begründung zu diesem Spruch heißt es unter anderem, daß eine Tarifierhöhung der Reichsbahn nur dann abzulehnen könne, wenn sie nicht eine neue Bewegung auf Arbeitszeitverkürzung oder auf Lohn- und Gehaltserhöhung bei ihr oder ihren Lieferanten auslösen würde. Dabei wird ausgeführt, daß die schwierige und beengte Lage der Reichsbahn einmal auf das immer größere Anwachsen der Personallasten zurückzuführen sei. Diese Art der Begründung ist nicht nur tendenziös, sie ist auch volkswirtschaftlich unhaltbar.

Zweifellos wird die Tarifierhöhung ein allgemeines Ansteigen des Preisniveaus zur Folge haben. Im Zeichen abflauer Konjunktur die Abwärtstendenzen durch Preis-erhöhungen einzulockern und dadurch den Eintritt der Krise zu beschleunigen, blieb dem Reichsbahngericht vorbehalten. Verminderte Arbeitsmöglichkeit und erhöhte Wirtschaftskrisen stellen nach diesem Spruch wieder nur die unerwünschten Arbeit-nemer tragen. Daß diese Rechnung ohne den Wirt, nämlich die Gewerkschaften, gemacht ist, sei nur angedeutet. Unmöglich kann den Arbeitnehmern, speziell bei der Reichsbahn, zugemutet werden, ihr an sich längliches Einkommen nicht bei jeder passenden Gelegenheit zu wollen. Volkswirtschaftlich betrachtet, sind sie sogar dazu verpflichtet.

Wie sehen die Dinge denn in Wirklichkeit aus? Allgemein wird das elende Einkommen des Eisenbahners vom Jahre 1913 als Maßstab für die heutigen Bezüge genommen und dann einfach eine harte Steigerung der Personallasten festgestellt. Der Vergleich mit dem Jahre 1913 hinkt jedoch. Zwischen damals und heute liegt die durchgeführte Rationalisierung und der Personalabbau. Die Arbeitsleistung des Personals ist außer-ordentlich gestiegen. Errechnet man aus Wagenstellung und Personalstand einen Produktivitätsindex und stellt 1925 gleich 100, dann ergibt sich für 1926 ein Index von 108,5 und für 1927 ein solcher von 125,6. Dieser Index steigt weiter, wenn man feststellt, daß im Januar 1928 nur 685 000 Köpfe, nämlich 345 000 Arbeiter und 340 000 Beamte und Hilfs-beamte, beschäftigt wurden gegenüber 692 714 Köpfen im Jahre 1913. Daß der durchschnittliche Krankenstand bei der Reichsbahn im Reichsdurchschnitt 7 Prozent beträgt, während er in den allgemeinen Ortskrankentafeln nur 4½ bis 5 Prozent ausmacht, sei nebenher erwähnt. Die Frage der Betriebsfähigkeit der Reichsbahn rückt damit in ein anderes Licht. Sie wird nicht allein erhöht durch Verbesserung der technischen Sicherheits-einrichtungen, sondern wesentlich durch fürsorgliche Behandlung des Personals. Jeder wenigstens Lohn- und Gehaltserhöhung und jede Minute Arbeitszeitverkürzung erhöht die Betriebs-fähigkeit der Reichsbahn und spart der Gesellschaft hohe Summen für Material und personelle Schäden.

Auch die Jahresabläufe weisen eine steigende Tendenz auf. Die Einnahmen der Betriebsrechnung stiegen von 4669 Millionen im Jahre 1927. Diese Tendenz hielt auch in den ersten sechs Monaten des Jahres 1928 an. Die monatlichen Ein-nahmen stiegen von 382,0 Millionen im Januar auf 441,8 Mil-lionen im Juni.

Interessant ist auch die Bewegung der Ausgaben der Betriebsrechnung. Sie sieht so aus:

	1925	1926	1927
	(in Millionen Reichsmark)		
Persönliche . . . . .	2064	2011	2100
Sachliche . . . . .	—	1213	1320
Für Erneuerungen . . . . .	—	457	650
Summe der Ausgaben: . . . . .	3975	3681	4079

Die persönlichen Ausgaben sind also nicht in dem Maße gestiegen wie allgemein angenommen wird. Die Lohn- und Gehaltserhöhungen der letzten Jahre sind durch Personalreduzierung und Einführung rationalisierter Arbeitsver-gänge moderner Arbeitsmittel zum größten Teil eingepart. An der Steigerung der Personalausgaben wird die Gesellschaft also nicht zugrunde gehen, obwohl sie infolge der Neuregelung der Beamtenegehälter im Jahre 1928 zugenommen haben.

### Gegen die Verschleuderung von Reichsmitteln für Rüstungszwecke

wird in den Reihen der organisierten Arbeiter und Angestellten immer häufiger mobil gemacht. So hat dieser Tage die Sach-gruppenversammlung der im Zentralverband der An-gestellten organisierten Knappschafftsangehörigen in Bismarck unter starkem Hinweis auf die Schwierigkeiten der knappschafftsmäßigen Versorgung und die politischen Verhältnisse energig gegen den Panzertruppenbau protestiert. Die in der knappschafftsmäßigen Versorgung vor dem Kriege ange-lammelten Mittel sind durch Krieg und Inflation aufgezehrt worden. Trotzdem werden der Reichs-Knappschaffts die zur Sicherung ausreichender Leistungen an die Kämpferempfänger ge-forderten Zuschüsse verjagt. Im Ruhrbergbau wird eine Jede nach der anderen stillgelegt, weil Kredite aus öffentlichen Mitteln derweiliger werden. Angesichts dieser Zustände empfinden es die freigewerkschaftlichen Knappschafftsangehörigen, d. h. die Be-zirkungsleiter und Ortsleiter der gesamten Ruhrbergarbeiter-schaft, als unethisch, daß Millionen nicht zur Verringerung der Not, sondern zum Bau von Kriegsschiffen verwendet werden. Die Be-zirkungsleiter fordern daher die Vorstände des F. d. A. und des A. f. B. auf, gemeinsam mit der Arbeiter-schaft alle Hebel in Bewegung zu setzen, um der weiteren Vergewaltung von Reichs-mitteln für zwecklose Kriegszwecke einen Riegel vorzusetzen.

### In der bayerischen Großstadtmittelindustrie

Als Folge des ergebnislosen Verlaufes der Verhandlungen vor dem Landesrichter eine erhebliche Verschärfung der Lage eingetreten. Die Unternehmer hatten die Forderungen des Bayerischen Metallarbeiterverbandes schon abgelehnt. Daraufhin hatte der Landesrichter am 16. August einen Schiedsspruch ge-fällt, dessen Geltungsfrist auf Antrag der Unternehmer ver-längert wurde und am Mittwoch abläuft. Es sprechen zurzeit noch Verhandlungen an, die den beiden Parteien eine Ver-einbarung der am Kollektivvertrag beteiligten bayerischen Metallarbeiter wurde der Schiedsspruch befristet auf 22 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Es gab also, sofern die Unternehmer nicht dulden, umfassende Kampf-handlungen zu erwarten.

### In der Textilindustrie

Die neue Bewegung im August in Osnabrück ist von Dampferfahrern die Unterstützung der Textilindustrie in der Provinz. Der Dampferverkehr hat etwa 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. Die Verhandlungen für die Textil-industrie in Osnabrück sind noch im gegenseitigen Einverständnis bis zur kommenden Woche vertagt worden. In

Breslau beginnen am Sonnabend Arbeitszeit- und Mantel-tarifierhandlungen für die schlesische Textilindustrie. Im Laufe des Monats September werden auch für Baden Arbeitszeit- und Manteltarifierhandlungen geführt werden. Es ist kaum damit zu rechnen, daß es bei allen diesen Tarifbewegungen ohne Konflikte abgeht. Die Textilarbeiterschaft tut daher gut daran, sich für kommende Kämpfe zu rüsten und die Reihen zu stärken.

### Die Klagen über Leutenot

gehören von jeher zur Litanei der Agrarier. Trotzdem haben sie Heberflut an Leuten — wenn es sich um Mitglieder des Deutschen Landarbeitersverbandes handelt. So hat der Graf von der Gröben, Groß-Schwansfeld, Kreis Barrenstein in Ostpreußen, einem Mitglied des Deutschen Landarbeitersverbandes auf ein Unterstützungsgeld folgendes Schreiben zugestellt:

„Ich verpflichte mich hiermit, an Sie, falls Sie am 1. Oktober 1928 Ihre jetzige Wohnung räumen, beim Fortzug von Groß-Schwansfeld 50 Mark (Fünzig Mark) zu zahlen. Einen Zehnteil zur Annahme einer anderen Arbeitsstelle und Wohnung zum 1. Oktober können Sie bei Annahme obigen Angebots erhalten.“

Groß-Schwansfeld, den 1. Juli 1928.  
Die Gutsverwaltung,  
Graf von der Gröben.

Der Graf von der Gröben hat also keinen stärkeren Wunsch, als daß die organisierten Landarbeiter aus seinem Betriebe verschwinden. Solange es landwirtschaftliche Arbeitgeber gibt, die organisierte Landarbeiter mit Gewalt aus den Betrieben herausdrängen versuchen, liegt keine Veranlassung vor, die Klagen dieser Herren über den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern auch nur einen Augenblick ernst zu nehmen.

## Wirtschaftsdemokratie und Sozialismus

Zur Hamburger Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

So lange es eine moderne Arbeiterbewegung gibt, hat sie neben der politischen auch die soziale Gleichberechtigung, eine neue Wirtschaftsform, den Sozialismus, gefordert. Wenn man nun die Entwicklungsschritte, die von der Arbeiterbewegung gegenwärtig durchlaufen wird, kennzeichnen will, kann man sagen, daß sie von der Plattform der politischen Demokratie die Wirtschaftsdemokratie erstrebt. Wirtschaftsdemokratische Probleme werden auch in der Hauptsache die Erörterungen des Bundestages des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gewidmet sein, der in der nächsten Woche in Hamburg stattfindet. Hamburg soll uns unseren wirtschaftsdemokratischen Idealen um mehr als einen Schritt näher bringen; Hamburg soll Klarheit um unsere wirtschaftsdemokratischen Ziele schaffen.

Wir wissen: Wirtschaftsdemokratie ist noch lange nicht Sozialismus. Aber Wirtschaftsdemokratie ist ein Mittel zur Verwirklichung unserer sozialistischen Ideen. Es gibt keine vollendete Wirtschaftsdemokratie ohne sozialistisches Wirtschaftssystem; jedoch wird das Ideal des Sozialismus ohne demokratischen Aufbau der Wirtschaft nicht zu verwirklichen sein. Sozialismus ist das weitere, das Endziel, Wirtschaftsdemokratie ist das nähere, das tatsächliche Ziel. Stellen wir nun unsere praktische Arbeit auf das nähere Ziel, auf die Erreichung wirklicher Wirtschaftsdemokratie ein, so ist das nur das Resultat einer richtigen Er-kenntnis: weil die gewerkschaftliche und politische Macht der Arbeiterklasse gewachsen ist, können wir uns nicht mehr damit begnügen, der kapitalistischen Wirklichkeit unser sozialistisches Zukunftsideal gegenüberzustellen; wir müssen um neue, konkretere Vorstellungen über den Weg zur Verwirklichung der anderen Gesellschaftsstruktur, die wir erstreben, ringen. Der Sozialismus ist als Endziel in der Arbeiterbewegung immer lebendig ge-blieben; jedoch haben sich die Anschauungen über die Wege, die zu diesem Endziel führen, gewandelt, weil die Arbeiterbewegung gewachsen ist und weil sich im Kapitalismus selbst Wandlungen vollzogen haben. Die Wirtschaftsdemokratie ist eine Auffassung über den Weg zur Verwirklichung des Sozialismus. Deshalb be-deutet Wirtschaftsdemokratie niemals ein Abweichen von unseren sozialistischen Idealen.

In der Frühzeit der Arbeiterbewegung lag alles darauf an, der verachteten Gegenwart das Ideal der Zukunft gegen-überzustellen, um dadurch erst die proletarischen Kräfte für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu mobilisieren. Inzwischen liegt eine erste Etappe in diesem Kampf bereits hinter uns. Gewiß, es ist uns nicht, selbst auf den vorgeschobenen Positionen im Klassenkampf, gelungen, den Druck des kapitalistischen Systems auf das Proletariat zu beseitigen. Die Perioden der Massenarbeitslosigkeit und die forcierte Rationali-sierung machen diesen Druck in unserer Zeit besonders fühlbar. Aber wir können nicht leugnen, daß die Gewerkschaften überall dort, wo sie eine Macht darstellen, die Tendenzen der Verelendung überwinden. Unter dem Druck wachsender gewerkschaftlicher und politischer Macht der Proletariats wächst ein kollektives Arbeitsrecht heran. Die brutale Freiheit des Arbeitsmarktes wird durch Ausbau der Sozialversicherung, ins-besondere durch den Ausbau der Arbeitslosenversicherung, be-schränkt. Während sich die freie Konkurrenz zur monopolistischen Organisation entwickelt, vermehren sich auch die Anknüpfungspunkte zu einer planmäßigen Beeinflussung der Wirtschaft durch den Staat. Wir sehen die wachsende Bedeutung der öffentlichen Hand in unserem Wirtschaftsleben. Das ist eine Dynamik der kapitalistischen Wirklichkeit, Wandlungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Recht, die sich unter Einfluß der wachsenden Macht der organisierten Arbeiterschaft vollziehen. Gegenüber dieser Ent-wicklung die Augen zu verschließen und aus ihr nicht die richtige Lehre zu ziehen, heißt reaktionär sein und der Entwicklung zum Sozialismus den Weg versperren.

Die heutige Arbeiter-schaft ist nicht wirtschaftsfeind und hat aus den vielen Erfahrungen des wirtschaftlichen und des wirtschaftspolitischen Kampfes der Gegenwart die richtige Lehre gezogen. Die Vorstellung, der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus könne sich ruhig durch einen politischen, durch einen gelehrigen Akt vollziehen, schwindet immer mehr aus den Köpfen. Immer deutlicher hebt sich die Auffassung hervor, daß der Übergang vom kapitalistischen Wirtschaftssystem der Gegenwart, das wir bekämpfen, zum sozialistischen Wirtschafts-system der Zukunft, das wir erstreben, der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ein poli-tischer, wirtschaftlicher und sozialer Akt ist. Seine Richtung und sein Tempo hängt auf der einen Seite von objektiven, von den inneren wirtschaftlichen Bedingungen ab und auf der anderen Seite von der Art der Bewusstseins- und Willensdurchsetzung ab. Für das Tempo ist aber vor allem die Klarheit entscheidend, die die Arbeiterklasse über die Wege zu ihren großen sozialistischen Zielen, über die Ermittelung der Wirtschaft gewinnt.

Die Gewerkschaften wollen in Hamburg ein Programm der Wirtschaftsdemokratie formen, d. h. sie wollen den Kampf um die Verwirklichung der sozialistischen Ideen wirtschaf-tlich, sozial und politisch führen. Das ist die historische Aufgabe des Bundestages des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg.

## Deutscher Textilarbeiterverband

Die Werbearbeit in den Sommermonaten beschließen wir mit 232 neuen Mitgliedern. Trotzdem in den Sommermonaten die Werbearbeit nicht so lebhaft betrieben werden kann, ist es eine erfreuliche Zahl und wird an dieser Stelle allen Werbemännern der Dank der Ortsverwaltung für ihre Mitarbeit ausgesprochen. Da ab 2. September unsere Herbstarbeit beginnt, soll ein wür-diger Abschluß der Sommerarbeit stattfinden und zwar durch eine Abendfahrt mit dem Dampfer von Oslau-Ufer bis Margarethe und zurück. Es werden daher alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen, an der Abendfahrt teilzunehmen und sich Punkt 7 Uhr abends am Sonnabend, den 1. Sep-tember an der Dampferhaltestelle Oslau-Ufer Freiheitsbrücke einzufinden. Der Fahrpreis beträgt für die Rundfahrt pro Person 1 Mark, für Kinder die Hälfte. Soweit die Mitglieder im Besitze von Dampfschein sind, werden sie erlucht, sie mitzubringen. Er-folge sind dann bei den Funktionären zu bekommen. Damit unsere Sommerarbeit einen würdigen Abschluß fin-det, bitten wir die Mitglieder durch starke Beteiligung den Mit-arbeitern ihre Anerkennung zu zollen.

Voranmeldungen sind bis Sonnabend mittag 12 Uhr er-wünscht, wer es nicht kann, muß sich aber dann mindestens Punkt 7 Uhr an der Dampferhaltestelle einfinden.

Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich Punkt 6 Uhr bereits im Verbandsbüro einzufinden, damit vor der Dampfer-fahrt, also in der Zeit von 6—7 Uhr, die Ausstellung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses von der „Großverkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine“ besichtigt werden kann.

### Achtung, Bauarbeiter!

Die Baustellen der Unternehmer Georg Dlugosch und Wilhelm Weichert in der Sadebeckstraße, Querstraße der Neuen Ubalberstraße, sind von Freitag, den 21. August, an wegen an-dauernder Hebergearbeit gesperrt. Trotz mehrmaliger Auf-forderung der Organisation gegenüber dem Unternehmer und den dortigen Bauarbeitern werden pro Tag 10 und mehr Stunden gearbeitet. Der Unternehmer Dlugosch hat sogar seit einigen Tagen einen Auszug aus dem Arbeitszeitnotgesetz, nach welchem 10 Stunden gearbeitet werden können, am Bau angeschlagen und die dort arbeitenden Bauarbeiter finden nicht einmal den Mut, sich dagegen aufzulehnen.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.

## Eisenbahntarifierhöhung am 1. Oktober

Die Reichsbahn teilt mit, daß sie beabsichtigt, die an-gekündigte Tarifierhöhung bereits am 1. Oktober eintreten zu lassen. Die Erhöhung der Frachten soll 11 Prozent betragen.

## Die erhöhten Gewinne der Industrie

Daß die schwere Industrie an der Konjunktur im Jahre 1927 stark profitiert hat, haben die erhöhten Divi-dendenzahlungen der einzelnen Werke bewiesen. Nach der vorliegenden amtlichen Statistik schloß in der Dividendenzahlung der Kali-bergbau den Vogel ab. Er verstand es, die Rekord-Durchschnittsdividende von 10,34 Prozent im Jahre 1926 abermals zu steigern und zwar auf 10,62 Prozent. Sinter der Kaliindustrie folgt die Papiererzeugung mit 10,35 Prozent. Im Vor-jahre schüttete sie eine Durchschnittsdividende von 9,09 Prozent aus. Dagegen nimmt sich die chemische Großindustrie mit einer Durchschnittsdividende von 0,83 Prozent (im Vorjahre 0,60 Prozent) sehr bescheiden aus. Die niedrige Durchschnitts-dividende erklärt sich aber daraus, daß zwei unserer größten chemischen Gesellschaften (Deutsche Solvay-Werke und die Rhön-Anhydrit-Werke) sehr spärlich abzwängten, während andere Ges-ellschaften, zum Beispiel die F. G. Farbenindustrie, mit einer Dividende von etwa 12 Prozent aufwarteten. Der Braun-schweiger Bergbau schloß die Durchschnittsdividende von 8,57 auf 8,97 Prozent herauf, während der Steinkohlenbergbau den Satz von 4,23 auf 5,85 erhöhte. Die stärkste Steigerung der Durchschnittsdividende ist für die Großhändlerindustrie fest-zustellen. Nach den vorgelegten Bilanzen für das Jahr 1926 er-rechnete sich ein Jahres-Reingewinn von 410 000 Mark und ein Jahresverlust von 2,69 Millionen Mark. Für das Jahr 1927 ergibt sich aber ein Jahres-Reingewinn von 3,4 Millionen Mark, der Jahres-Reinverlust verschwindet völlig. Während für das Jahr 1926 die Durchschnittsdividende gleich null ist, kann für das Jahr 1927 eine solche von 1,49 Prozent festgestellt werden.

Insgesamt schüttete die Schwerindustrie für das Jahr 1927 rund 140 Millionen Mark an Dividenden aus, gegen-über 112 Millionen Mark im Jahre 1926. Damit steigt die schwer-industrielle Durchschnittsdividende von 5,5 Prozent auf 6,9 Prozent.

## Die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Landesarbeitsamtes Schlesien

(Bericht für die Zeit vom 16. bis 22. August 1928.)

Weitere Verschlechterung  
Gegenüber der Vormoche war eine weitere Ver-schlechterung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen. Im gesamten Bezirk des Landesarbeitsamtes ist die Zahl der Arbeitssuchenden von 72 207 auf 72 051 = 0,22 % gefallen, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 39 170 auf 40 034 = 2,1 % und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 32 716 auf 33 449 = 2,24 % und in der Krisenunterstützung von 6454 auf 6585 = 2 % gestiegen ist. Die Zahl der offenen Stellen ist von 4255 auf 4035 zurückgegangen. Die Andrangsziffer ist von 1696,9 auf 1785,6 und die Arbeitslosenziffer von 8,6 auf 8,8 gestiegen.

In der Provinz Niederschlesien ist die Zahl der Arbeit-suchenden von 58 527 auf 58 430 zurückgegangen, dagegen ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 32 590 auf 33 354 gestiegen, und zwar in der Arbeitslosenversicherung von 26 904 auf 27 519 und in der Krisenunterstützung von 5686 auf 5826. Offene Stellen waren 3503 gegenüber 3715 der Vormoche gemeldet. Die Andrangsziffer ist von 1575,1 auf 1668,0 und die Arbeitslosenziffer von 10,4 auf 10,6 gestiegen. Im Vor-jahre wurden zur gleichen Zeit 46 431 Arbeitssuchende und 28 511 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

In der Stadt Breslau ist die Zahl der Arbeit-suchenden von 33 570 auf 33 063 und die der Hauptunter-stützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 10 998 auf 10 605 zurückgegangen. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger ist von 4856 auf 4995 gestiegen. Die Andrangsziffer ist von 4249,3 auf 4468,0 gestiegen, während die Arbeitslosenziffer von 26,2 auf 25,8 zurückgegangen ist. Die Zahl der offenen Stellen ist von 790 auf 740 gesunken.

In der Provinz Oberschlesien ist die Zahl der Arbeit-suchenden von 13 606 auf 12 575 zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 5769 auf 5886 ge-stiegen, während die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger von 788 auf 759 gesunken ist. Offene Stellen waren 622 gegenüber 559 der Vormoche gemeldet. Die An-drangsziffer ist von 2524,3 auf 2560,4 gestiegen. Die Ar-beitslosenziffer beträgt 4,8 (L. Vormoche 4,7). Im Vor-jahre wurden zur gleichen Zeit 13 882 Arbeitssuchende und 6208 Hauptunterstützungsempfänger gezählt.

## Wenn Stürme wehen und Regen fällt

### Unwetter im Alpengebiet

Aus dem Kanton Graubünden, dem Rheintal und dem Kanton Tessin kommen Meldungen über schwere Unwetterschäden, teilweise sind die Bäche und Flüsse so gestiegen, daß die in Bau befindlichen Wehre wieder zerstört wurden. Im Bergell-Tal ist das Dorf Vicosoprano vollständig überflutet. Schwer heimgesucht wurde auch das Valsertal. Alle Brücken wurden weggerissen. Auf der Höhen fällt Schnee. Infolge des Hochwassers ist die Straße nach Splügen zum Splügenpaß nicht mehr befahrbar. Die große Zigerter-Lawine hat sich bei Zizers wieder über die Schienen der Eisenbahn ergossen. Am Donnerstag vormittag konnte der von Chur abgehende Zug die Strecke nicht mehr befahren. Gegen Mittag hat das Hochwasser etwas nachgelassen. Im Gebiet des Oberrheins traten im Hochwasser des Rheines an verschiedenen Orten Rückstauungen ein. Eine Steinlawine hat die Landstraße nach Feldkirch und Vorarlberg überschüttet.

Auch der Tessin ist über die Ufer getreten. In Bellinzona stürzte eine Stützmauer der im Bau begriffenen Straßenunterführung unter der Vaulinie ein. Das Haus eines Arbeiters wurde von den Fluten fortgerissen. Die Bewohner konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. In Sementin bei Bellinzona ertrank ein 19jähriger junger Mann in den Fluten.

### Aus Innsbruck wird gemeldet:

Infolge der seit zwei Tagen ununterbrochen niedergehenden Regengüsse ist im Inn- und Sill-Tal Hochwasser aufgetreten. Bei Steinach am Brenner wurden von einem Bauernanwesen Stall und Bauernstube von den Fluten fortgeschwemmt. Der Besitzer wurde schwer verletzt zwischen Erd- und Holzmassen aufgefunden. Seine Frau ist spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie ertrunken ist. Auch aus anderen Tälern werden Berichterstattungen gemeldet. Die Schäden auf den Feldern sind bedeutend.

Durch Zufall konnte ein großes Eisenbahnunglück an der Mittenwaldbahnstrecke, das Entgleisen des aus München kommenden Schnellzuges, verhindert werden, da der Bahnwärter auf dem Gleise herabgestürzte Felsentrümmer gemahnte und rechtzeitig Meldung erstattete. Der Schnellzug mußte auf offener Strecke halten, bis die Hindernisse hinweggeräumt waren.

## Mord und Totschlag in Berlin

Am Mittwoch wurde der 59 Jahre alte Gastwirt Prismuth aus der Dantziger Straße 42 in Berlin von zwei unbekanntenen Männern überfallen und niedergeschlagen. Prismuth ist seinen Verletzungen noch am gleichen Abend erlegen. Die Täter konnten bisher nicht verhaftet werden.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es bereits gelungen, die Bluttat in der Dantziger Straße, wo bekanntlich am Dienstag ein Gastwirt von mehreren Besuchern erschlagen wurde, aufzuklären. Drei der Verdächtigen konnten bereits verhaftet werden. Nach einem vierten wird noch gesucht. Die Verhafteten geben an, daß sie sich in Notwehr befinden hätten. Dagegen wird von Zeugen übereinstimmend erklärt, daß der Gastwirt angegriffen worden sei. Anschließend handelt es sich um einen Raubakt, da die Besucher die sämtlich wohnungslos sind, am Tage vorher von dem Wirt aus seinem Lokal gewiesen worden waren.

Ein furchtbares Liebesdrama, das zugleich eine Tragödie des Wohnungsnot darstellt, hat sich am Donnerstag früh in der Hennigsdorfer Straße im Norden Berlins ereignet. Dort erschlug der 33jährige Bauarbeiter Karl Bellin seine Geliebte, die 33jährige Kriegervitwe Luise Schneider und deren 72jährige Tante Karoline Schneider und brachte sich dann selbst einen schweren Kopfschuß bei.

Bellin hatte mit Frau Schneider im Frühjahr d. Js. engere Beziehungen angeknüpft und war mit seiner 16jährigen Tochter im Mai als Untermieter zu seiner Freundin gezogen. In der aus einer Küche und einem Zimmer bestehenden Wohnung lebten sechs Personen. Bellin und seine Tochter, sowie Frau Schneider mit ihren drei halberwachsenen Kindern. Die 72jährige Tante der Frau Schneider, die im Nebenhause wohnte, führte die Wirtschaft. Da die alte Frau von den Beziehungen ihrer Nichte zu Bellin nichts wissen wollte, veranlaßte sie, daß Bellin mit seiner Tochter zum 1. September getrennt wurde. Darüber kam es zu dauernden Auseinandersetzungen und Schlägereien. Am Donnerstag Morgen die greise Tante in der Wohnung der Nichte erschien, um das Frühstück zu besorgen, zog Bellin einen Revolver, schuß auf die Geliebte und traf sie in die linke Halsschlagader. Eine zweite Kugel tötete die Tante. Die 16jährige Tochter Bellins, vor deren Augen die Tat geschah, versuchte verzweifelt ihrem Vater die Waffe zu entreißen. Bellin schleuderte das Mädchen zur Seite und schuß sich in die Schläfe.

### 15 Bauernhöfe eingeeichert

Im Oberösterreich ist durch ein schweres Unwetter erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Stadt Linz und Umgebung ist am schwersten betroffen worden. Durch Blühschlag wurden in Uttenburg und in Unterweihenbach nicht weniger als 15 große Bauernhöfe mit dem neuen Erntertrakt vernichtet. Auch in der Salzburger Gegend fielen dem Unwetter mehrere Anwesen zum Opfer.

## Ein fernlenkbares Zielschiff

Das fernlenkbare Zielschiff „Zähringen“, wurde am Mittwoch einer Reihe von Versuchen der Presse in Tätigkeit vorgeführt. Fast aller Einrichtungen beraubt, ohne Seitenfenster, kahl und leblos fürde das Schiff wie ein Gebläse, ein „fliegender Holländer“, die ihm funktentelegraphisch hinübergegebenen Weisungen aus, fuhr schnell oder langsam, änderte seinen Kurs nach jeder Richtung mit jeder möglichen Geschwindigkeit, ließ einen Scheinwerfer oder sonstige Laternen leuchten oder wieder ausgehen und verlor sich sogar durch Nebelentwicklung der Augen der Besatzung zu entziehen. Bewirkt wird dies durch einen Apparat, der mit einer Antenne verbunden ist. Daneben ist ein System von elektrischen Apparaten entwickelt, das für die gewünschte Bewegung in Frage kommende Maschine in Tätigkeit setzt. Auf dem Begleitfahrzeug „Boreas“, von dem auch die „Zähringen“ gelenkt wird, befindet sich ein Sender mit einem Schiffsmodell für alle vorgegebenen Beschieße. Die „Zähringen“ ist ferner mit verschiedenen Sicherheitsvorrichtungen versehen worden, die bei Anwesenheit einer Be-

### Hochwasser auch in Bayern

Nach Mitteilung der bayerischen Landesstelle für Gewässerkunde ist infolge der seit Mittwoch nachmittag anhaltenden starken Regengüsse im Alpengebiet und Alpenvorland, insbesondere im Allgäu im Oberlauf der Isar, der Wertach, des Lech, der Ammer und der Isar Hochwasser eingetreten. Die Flüsse steigen durchschnittlich sehr rasch. Im Hinblick auf die gemeldete Fortdauer des starken Regens ist bei diesen Flüssen mit weiterem Steigen auf mittleres Hochwasser zu rechnen. Auch für die bayerische Donau besteht, und zwar zunächst für den Oberlauf, Hochwassergefahr.

### Sturm über Oberitalien

In den späten Abendstunden traf in Mailand die Meldung ein, daß Monza, eine der bedeutendsten Industriestädte, von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht wurde. Es begann mit einem schweren Gewitterregen und Hagel, der auf den Feldern großen Schaden anrichtete. Dann folgte ein furchtbarer Sturm ein, der vier Fabrikschloten zum Einsturz brachte. Die Trümmer durchschlugen die Dächer der Fabrikgebäude, wobei zahlreiche Arbeiter getötet und verwundet wurden. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Dagegen beträgt die Zahl der Verletzten weit über hundert.

### Neun Tote und 150 Verletzte

Bei dem furchtbaren zyklonartigen Sturm, der Mittwoch nachmittag in Monza und Busio Arzizio sind leider, wie die gestrigen Morgenblätter berichten, neun Tote und 150 Verletzte zu beklagen.

### 47 Opfer der Sturmflutkatastrophe in Haiti

Nach bei der diplomatischen Vertretung Haitis in Washington eingegangenen Nachrichten sind bei der kürzlichen Sturmflutkatastrophe in Haiti 47 Personen ums Leben gekommen. Man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Toten noch beträchtlich ist. An den Kaffee- und Bananenplantagen ist ein Schaden angerichtet worden, wie er in diesem Umfange bisher nicht zu verzeichnen war.

### Ueberschwemmung im Amurgebiet

Nach einer Moskauer Meldung ist das Wasser der Amur und seiner Nebenflüsse wieder um 2 Meter gestiegen. Die Stadt Seja liegt völlig unter Wasser und mußte von der Bevölkerung geräumt werden. Auch für Chabatowik wird die Lage bedrohlich.

## Flugzeugabstürze überall!

### Über Wilhelmshaven

Ein Metall-Eindecker stürzte Dienstag abend gegen 10,30 Uhr über Wilhelmshaven ab, als er von Norbernen kommend in der Nähe des Strandes das alte Heppen überflog. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört. Nur dadurch, daß das Flugzeug in den Wallgraben des alten Forts fiel und von den beiden Böschungen aufgefangen wurde, erklärt es sich, daß die beiden Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen. Nach Erkundigungen bei der Luftsanja handelt es sich nicht um ein Flugzeug dieser Gesellschaft.

### Über Bromberg

Auf dem Flugplatz in Bromberg verunglückte wiederum am Dienstag ein Militärflugzeug im Augenblick der Landung und wurde vollständig zerstört. Die beiden Piloten wurden lebensgefährlich verletzt.

### In Pennsylvania

Ein schweres Flugzeugunglück hat sich in Pennsylvania ereignet. In der Nähe von Fort Jervis wurden der Direktor des Flugplatzes Curtissfeld, Hazel Merrill und der Leiter des Lufthafens Buffalo, Edwin Konne, die mit einem Flugzeug von Buffalo nach Newyork aufgestiegen waren, an einem bewaldeten Berge verlohrt aufgefunden. Auch das Flugzeug war verlohrt. Man nimmt an, daß die Maschine brennend abgestürzt ist.

### In Australien

Bei Melbourne (Australien) wurde in 10 Meter Wassertiefe ein vor einiger Zeit abgestürztes Flugzeug aufgefunden. In der Kabine fand man sieben Leichen, darunter die des englischen Journalisten MacCallum Scott und seiner Frau.

### 30 Deutsche für die Fremdenlegion geworben

Anfang Juli wurde in Creux an der Ostbahn der österreichische Staatsangehörige Franz Mayer wegen Jesprellerei und Werbung von Deutschen für die französische Fremdenlegion verhaftet. Aus Briefen an die französische Botschaft ging hervor, daß er bereits 30 Deutsche für die Fremdenlegion geworben hatte. Das Große Schöffengericht in Schneidemühl verurteilte Mayer wegen Betruges und Werbung von Deutschen zum ausländischen Heeresdienst zu nur sechs Monaten Gefängnis.

### Langstreckenflug nach Ostasien

Die beiden Piloten Kitzig und Zimmermann, die kürzlich mit einem Junkersflugzeug in Dessau den Weltrekord im Dauerflug mit 65 1/2 Stunden aufstellten, beabsichtigen, in diesen Tagen zu einem Langstreckenflug nach Ostasien zu starten. Der Flug erfolgt im Auftrag der Deutschen Verkehrsfliegergesellschaft von Dessau aus ohne festes Ziel.

## Moderne Reklame

Der König der Reklame war unzweifelhaft der Amerikaner Barnum, dessen geniale Einfälle auf diesem Gebiet eine Geschichte für sich sind. Wenn man das Leben dieses Mannes betrachtet, erkennt man, wie ungeheuer wichtig es ist, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern möglichst laut und sichtbar für sich und sein Tun Reklame zu machen. Seit Barnum starb, hat die Reklame in keinem Lande, in Amerika, weitere ungeheure Fortschritte gemacht, die Barnums Einfälle völlig in den Schatten stellen und als recht primitive erste Versuche erscheinen lassen. Heute hat Amerika wieder seinen Barnum, der jetzt aber Graumann heißt und der größte Reklamemacher unserer Zeit ist. Graumann ist Besitzer des Ägyptischen Theaters in Los Angeles, in dem alle sensationellen Filme von Kalifornien ihre Uraufführung haben. Zu einer solchen Uraufführung kostet die Eintrittskarte bis zu 100 Mark! Und die Leute kommen nicht so sehr, um den neuen Film, sondern um die berühmten Persönlichkeiten zu sehen, die sich alle einfänden. Vor dem Theater sind Scheinwerfer aufgestellt, die auf alle Sterne der Filmwelt gerichtet werden, wenn sie aus ihren Luxusautos steigen. Gleichzeitig wird durch ein Sprachrohr den Neugierigen, die sich zu Tausenden vor dem Eingang ansammeln, mitgeteilt, wer der Ankommende ist; meist wird auch für die, die ihn nicht genau sehen können — und das sind die meisten! — hinzugefügt, was für ein Kleid die Dame trägt und was für Schmuckstücke. Bisweilen wird auch der Dollarwert der Schmuckstücke genannt. Wenn überragende Berühmtheiten eintreffen, wie Mary Pickford oder Gloria Swanson, werden Lichtstrahlen oder Schüsse abgefeuert. Wenn diese vornehmen Gäste das Theater betreten, werden abermals Scheinwerfer auf sie gerichtet und die Aufmerksamkeit wiederholt. Diese Vorstellung wird allen Radiöhörern in ganz Amerika übermittelt.

Neuerdings hat Graumann in Newyork einen Konkurrenten bekommen, nämlich eins der größten Kinos am Broadway, das kürzlich sein achtjähriges Bestehen feierte, indem es durch einen Projektor von 4 Milliarden Kerzenstärke eine Reklame von sich selbst auf die Wand des gegenüberliegenden Konkurrenztheaters warf. Die Buchstaben der Reklame waren 150 Fuß hoch. Das Konkurrenztheater möchte es sich natürlich nicht gefallen lassen, zur Reklameträgerin degradiert zu werden und hat Klage erhoben. Es verlangt, daß der Projektor abgestellt wird. — Ebenfalls versucht man in Newyork gegen Lautsprecher einzuschreiten, die auf offener Straße ihre Anpreisungen ausstreuen und jedes Gespräch von Privatleuten unmöglich machen.

Die neueste Form der amerikanischen Reklame ist aber unzweifelhaft der folgende Trick: Ein Ehepaar, das eine Villa bewohnt, erwachte eines Nachts davon, daß einige maskierte Banditen durch das Fenster krochen und die Revolver auf die zu Tode Erschrockenen richteten. Der Führer der Bande ergriff das Wort, doch sagte er nicht das Hebräische: „Das Geld oder das Leben!“, sondern er hielt eine Ansprache etwa folgenden Inhalts: „Wir vertreten die Firma Gabriel Smith & Co., 4 Avenue, Spezialfirma für Fensterverhüllungen. Unser Agent hat Ihnen neulich einen Besuch abgestattet und Ihnen vorge schlagen, unsere patentierte Erfindung in Ihrer Villa zu installieren, ist aber abgewiesen worden. Wir haben Ihnen jetzt nur in der Praxis beweisen wollen, was passieren kann, wenn man nicht unsere in der ganzen Welt unübertroffenen elektrischen Fensterverhüllungen anwendet.“

Nur gut, daß diese Methoden bei uns in Deutschland noch nicht üblich sind.

### Ein Institut für Höhenluftforschung

Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat im Verein mit der Reichsregierung und der Darmstädter Technischen Hochschule Verhandlungen gepflogen, die nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Darmstadt abgeschlossen sind und zum Ziele haben, das erste Höhenluftforschungsinstitut der Welt einzurichten. Das Institut wird der Technischen Hochschule Darmstadt angegliedert und von den Professoren Georgi und Ehrhard geleitet werden. Für die Fortschritte soll der jetzt noch in Friedrichshafen auf der Zeppelinwerft stationierte größte Ballon der Welt nach Darmstadt verbracht werden und hier in Höhen bis 10 000 Meter aufsteigen. Die Höhenluftforschung wird für die Luftfahrt der Zukunft große Bedeutung haben.

### Athen im Fieber

Die seit drei Wochen in Athen und im Pyraus herrschende Fieberepidemie fordert täglich zwischen 80 und 100 Menschenleben. Es handelt sich bei der Seuche um das Dengue-Fieber, das noch wenig erforscht ist und im allgemeinen nur in Syrien, Arabien und Ägypten auftritt. Ein Reisender schleppte die Krankheit im letzten Winter nach Athen ein; damals erkrankten 19 Personen. Unter der Einwirkung der seit Wochen herrschenden drückenden Hitze hat die Seuche jetzt einen ungeheuren Umfang angenommen. Die begüterten Familien haben Athen bereits fluchtartig verlassen. Die Regierung hat einen Kredit von mehreren Millionen Drachmen zur Bekämpfung der Epidemie zur Verfügung gestellt.

### Der Typhus in Potsdam

Die Zahl der an Typhus Erkrankten beträgt nunmehr in Potsdam 25, und außerhalb 24, sowie ein Verdachtsfall. Der klinische Verlauf ist im allgemeinen befriedigend.

In der Nacht zum Mittwoch starb in Potsdam eine Frau an Typhus. Der Stand der Krankheitsfälle hat sich nicht verändert.

### Feuer im Cispalast

Der Cispalast in Antwerpen ist durch ein Großfeuer eingeeichert worden. Der Schaden beträgt rund drei Millionen Franken. Aus einer benachbarten Garage, die stark gefährdet war, konnten 200 Automobile gerettet werden.

### Neue Erdstöße in Anatolien

Nach Meldungen aus Konstantinopel wurden am Dienstag an der Südküste von Anatolien, und zwar in der Gegend von Kasrindi, heftige Erdstöße verspürt. In den Bergen entstanden neue Risse und das Wasser in den Gebirgsflüssen wurde zum Kochen gebracht.

### Schweres Eisenbahnunglück in Rußland

Wie aus Moskau gemeldet wird, stießen bei der Station Kurbemir in Transkaukasien zwei Güterzüge infolge falscher Weichenstellung zusammen. 18 Güterwagen und beide Lokomotiven wurden völlig zerstört. Sieben Beamte wurden getötet, vier schwer verletzt.

### Geständnis auf dem Totenbett

Wie aus Landstuhl gemeldet wird, legte der Major Peter Simones aus Quedlinburg auf dem Totenbett ein Aufrichtendes Geständnis ab. Er gab zu, den früher in Duedersdorf tätig gemessenen Lehrer Josef Werner im Januar 1914 ermordet zu haben. Damals war Simones der Tat verdächtig und befand sich längere Zeit in Untersuchungshaft. Mangels genügender Beweise mußte er jedoch freigelassen werden.

## Karin Michaelis und das gefährliche Alter

(Bemerkenswerte Ausführungen aus letzter Zeit)

Die Frau, die das Buch schrieb „Das gefährliche Alter“, das seitdem so viel Aufsehen erregte, ihren Namen berühmt machte und heftige Debatten zur Folge hatte, hielt vor kurzem in Kinosälen einen einleitenden Vortrag zu dem Film, der nach ihrem Buch geschaffen wurde. Es handelt sich um Karin Michaelis, diese kleine, grauhaarige Dame mit dem schmerzlichen Lächeln, die ausieht, als ob sie niemandem wehe tun könnte, und die jeden von vornherein um Verzeihung zu bitten scheint. Und doch weiß sie ihre Worte so scharf zu formulieren und sagt uns in der Bierstunde, die ihr zur Verfügung steht, sehr seltsame Dinge, die uns zu hundentlangem Nachdenken zwingen.

„Es gibt viele gefährliche Alter“, so etwa sagt Karin Michaelis, „da das ganze Leben ist im Grunde für uns Frauen nichts als eine Reihe gefährlicher Alter. Das erste gefährliche Alter kommt, wenn man sich mit drei Jahren zum ersten Male verliebt. (Wahrscheinlich spielt Frau Michaelis hier auf Thomas Manns entzückende Novelle „Inordnung und frühes Leid“ an, die das heilige, physische Sichverlieben eines kleinen Mädchens in einen erwachsenen Herrn behandelt.) Das zweite gefährliche Alter kommt, wenn man sich zwischen 13 und 15 zum ersten Mal verlobt. Das dritte, wenn man sich verheiratet und ein Kind bekommt, das vierte, wenn man sich scheiden läßt. Aber das gefährliche Alter, von dem ich sprechen will, ist das allergefährlichste. Es kommt für uns Frauen, wenn wir zwischen vierzig und sechzig sind. Ich will nicht sagen, daß man geradezu körperlich oder seelisch krank zu sein braucht, aber in dieser Periode werden die Frauen ergrimmt. Unsere Neigungen verdieftigen sich. Wer früher eine Vorliebe für Köstlichkeiten hatte, muß jetzt unaufhörlich süße Sachen essen. Wer sonst zu Melancholie neigt, weint jetzt vom Morgen bis zum Abend. Und wer nach Liebe verlangte, wird von Liebessehnsucht förmlich überwältigt.“

Unsere Männer finden, daß wir unendlich dankbar sein müssen, wenn sie eine lange Ehe hindurch mit Silberhochzeit und allem bei uns bleiben. Und wir sind ja auch, weiß Gott, unendlich dankbar. Wenn die Männer uns verstanden, so würden sie einige von ihren vielen Aufmerksamkeiten und Liebeserklärungen, die ganz überflüssig sind, wenn wir uns jung und glücklich fühlen, aufsparen bis zu der Zeit, da wir in das gefährliche Alter kommen. Wir können davon nie genug, nie zuviel bekommen. Statt dessen begnügen sich unsere Ehemänner mit einem kurzen „Guten Morgen“, wenn sie gehen, oder einem „Guten Abend“, wenn sie wieder nach Hause kommen, — wenn sie überhaupt abends nach Hause kommen. Dabei kommt es, daß für Frauen in dem gefährlichen Alter jeder Mann, dem sie begegnen, eine Gefahr bedeutet. Ich möchte behaupten, daß der Mann allein die Schuld trägt an den unzähligen nervösen Frauen, an all denen, die als unheilbar in die Irrenhäuser eingeliefert werden, an den Selbstmörderinnen, die mitleidig und an denen, die zur Ausführung kommen. Ein hartes Wort in einem besonders empfindlichen Augenblick, ein gleichgültiger Blick können genügen. Wenn aber die Männer uns mit Schonung und Zärtlichkeit über die schwierige Zeit hinweghelfen, so erlangen wir Frauen wieder eine neue Jugend, eine ewige Jugend. Die Jugend des Mannes ist kurz und gewaltig, aber sie nimmt früh ein Ende. Dann verliert er sein Haar, wie die Bäume ihr Laub verlieren, aber zum Unterschied von den Bäumen wächst es ihm im nächsten Frühjahr nicht wieder. Die Frau aber behält massenhaft Haar, und Haar bedeutet Kraft, das wissen wir von Samson. Glücklicherweise hat die Natur es so eingerichtet, daß eine Frau einen Mann lieben kann, selbst wenn er eine Glücke hat, — aber kann sich ein Mensch vorstellen, daß ein Mann eine Frau zu lieben vermöge, wenn sie kahlschöpfig würde? Einen weniger guten Griff hat die Natur getan, als sie viel mehr Frauen schuf als Männer. Deshalb müßte die Vielweiberei erlaubt sein, denn jede Frau hat doch ein Anrecht darauf, geliebt zu werden.“

Dann wird es dunkel im Saal und der Film rollt ab, der nicht allzu viel von Karin Michaelis verstanden Buch enthält, aber dennoch an die Probleme des Frauenlebens rührt, die von so tief einschneidender Wirkung sind und die man vielleicht eines Tages einer guten glücklichen Lösung zuführen kann.

## Das Recht zur Mutterschaft

Wir haben seit Jahren viel gesprochen und geschrieben vom Rechte der Frau auf den eigenen Körper, von ihrem Rechte, die Mutterschaft abzulehnen, wenn diese aus hinreichenden Gründen unerwünscht erscheint. Diese Erörterungen sind wesentlich im Kampfe gegen den § 218 des Strafgesetzbuches und gegen das Verbot der öffentlichen Bekanntgabe von Mitteln zur Verhütung der Empfängnis geführt worden. Es ist also ein Kampf nach der negativen Seite hin gewesen, der immer das Recht behauptet, die Mutterschaft zu verweigern. Die Frage hat aber auch eine positive Seite, die vielleicht noch wichtiger und beachtenswerter ist: das natürliche Recht der Frau auf Mutterschaft! Die Frau kämpft ja nur um jenes die Natur gebennende Recht der Ablehnung, weil ihr das natürliche Recht auf Muttertraube genommen oder doch verletzigt worden ist.

Was ist Mutterschaft normalerweise für die Frau? Sicherlich höchste Erfüllung der ihr von der Natur gestifteten Aufgabe, höchsten Glück, höchsten Lebenszweck, Fortsetzung der eigenen Persönlichkeit über sich selbst hinaus. Sie ist Bedingung der edelsten und reinsten Empfindungen von Liebe, Hingabe, Selbstlosigkeit, Aufopferung und auch das wieder Glück und Erfüllung. Die unheimlichste soziale Verhältnisse sind es, die für eine große Zahl von Frauen dieses natürliche Glück der Mutterschaft ins Gegenteil verkehrt haben. Aus der Hoffnung auf Mutterschaft — die Sprache kennt den Ausdruck „guter Hoffnung“ sein — ist die Furcht vor der Mutterschaft geworden, und diese Furcht wächst noch immer mehr. Die Statistik ergibt, daß die Zahl der Geburten in Deutschland von 26,9 auf 18,000 Einwohnern im Jahre 1923 auf 18,3 im Jahre 1927, also annähernd um ein Drittel zurückgegangen ist. In diesem Rückgang liegt zweifellos eine Gefahr für den wirtschaftlichen und kulturellen Bestand der Volksgemeinschaft. Aber auch vom Standpunkte des persönlichen Glückes aus ist diese Gefahr wahrzunehmen. Die Möglichkeiten des persönlichen Glückes in der eigenen Häuslichkeit ist durch die Kriegszeit wesentlich beschränkt. Zahlreiche junge Ehepaare haben keine eigene Wohnung und nur eine ungenügende Behausung. Immer wieder kann man von jungen Eheleuten die Antwort erhalten: „Wir können uns noch kein Kind gönnen, weil wir keinen Platz dafür haben.“ Das Gleiche gilt natürlich auch für eine große Zahl von Familien, in denen vielleicht schon ein oder zwei Kinder vorhanden sind und die Wohnung keinen weiteren Familienzuwachs mehr gestattet.

Eine großzügige Behandlung und Lösung der Wohnungsfrage würde natürlich auch eine Bevölkerungszunahme fördern. Die wirtschaftliche Lage kommt die wirtschaftliche Notlage. Die etwa 10 Millionen Kinderzugen bedürfen ja bei weitem nicht die Kosten der Unterhaltung eines Kindes. In den ungenügenden Einwohnungsbedingungen ist ein Kind kommt im Arbeiterhaushalt mehr eine Last als ein Gewinn. Die Arbeit der Mutter im Hause, die es der Frau ermöglicht, die eigenen Kinder zu erziehen, ist eine wichtige Aufgabe, die es der Frau ermöglicht, die eigenen Kinder zu erziehen. Die gesundheitliche Frage spielt bei der Geburt natürlich eine erhebliche Rolle in solchen Haushalten, in denen die junge Mutter jede notwendige Pflege

und Kräftigung mehr oder weniger entbehren muß und vielleicht schon schnell nach der Geburt selbst wieder alle häuslichen Arbeiten zu verrichten hat, während die besser situierte Frau sich gründlich erholen kann und dadurch auch für weitere Geburten leistungsfähiger bleibt.

Endlich spielt — gerade in gehobenen Schichten der Arbeiterklasse — der ganze kulturelle Aufstieg der Klasse eine nicht geringe Rolle. In allen Zeiten und bei allen Völkern wiederholt sich die gleiche Erscheinung. Man weiß ja gern auf das alte Rom hin, wo bei steigenden Kulturbedürfnissen die Geburtenziffer sich minderte. Der Grund dieser Erscheinung liegt in dem Wunsche der Eltern, dem einzelnen Kinde in höherem Grade die Möglichkeit der gründlichen und längeren Ausbildung zum Zwecke des Aufstiegs in der gesellschaftlichen Ordnung zu schaffen. Auch hier wieder ist die gegebene Möglichkeit der Hilfe in allen Erleichterungen zu suchen, die für die arbeitenden Klassen und vor allem für linderliche Familien zur Erziehung und Ausbildung der Kinder geschaffen werden müssen. Es müßte der Zwang beseitigt werden, die Kinder aus Gründen wirtschaftlicher Not zu früh ins Berufsleben hinauszuschicken, und es müßte die Möglichkeit des unentgeltlichen Besuches höherer Schulen in bedeutend erweitertem Maße vorhanden sein. Alle diese Dinge sind ja schon oft gesagt worden, aber man betrachte sie vielleicht doch zu wenig gerade vom Gesichtspunkte der Volksvermehrung aus.

Sehr bedenklich ist ferner der erhebliche Geburtenrückgang bei der bauerlichen Bevölkerung, in der wir zum Teil sogar schon das Einkinderstadium finden. Der Sozialhygieniker Grotzahn hält für eine normale Volksvermehrung die Zeugung von drei bis vier Kindern für notwendig. Bei der bauerlichen Bevölkerung ist natürliche Last der großen Bedeutung, daß bei Erbfolge der Besitz nicht geteilt werden kann. Hier wäre wohl der Gedanke zu erwägen, ob nicht gewisse Formen von Siedlungen den späteren Kindern von bauerlichen Besitzern zugänglich gemacht werden könnten. In allen solchen Fällen würde durch geeignete soziale Maßregeln Frauen der bittere Einschnitt erspart werden können, sich das Glück der Mutterschaft in unerwünschter Weise verjagen zu müssen. Eine ernsthafte Frau wird sich dazu häufig nur nach schwersten inneren Kämpfen entschließen. Wenn wir für das Recht der Frau auf den eigenen Körper kämpfen, so wollen wir diesen Kampf noch weit mehr als bisher darauf einstellen, daß diesem Körper nicht das Glücksrecht der Kinderzeugung durch wirtschaftliche und kulturelle Mißstände verweigert werde, wie sie eine gerechte Gesellschaftsordnung, die wir aufzubauen streben, beseitigen muß. Henni Lehmann.

## Aus dem Leben eines Arbeiterkindes

Unter diesem Titel hat Henny Schumacher ein kleines Buch herausgegeben, das zum Preise von 75 Pf. im Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Westend, als neuntes Band der Jugendbücher dieses Verlages erschienen ist. Es ist kein Jugendbuch im üblichen Sinne. Der Inhalt dieses Buches ist durchaus für Erwachsene berechnet, und dieser Inhalt ist eine Anlage, ist in dieser Zusammenstellung eine Erschütterung. Gerade diese Zusammenstellung bedeutet das Feinste und Eindringlichste, was jemals über schwache unglücklich-glückliche Kinder geschrieben worden ist.

Henny Schumacher sagt in ihrer Einleitung, daß dieses Buch Belenntnis und Anklage darstelle. Sie findet außerdem noch die denkbar schönsten Worte über den Sinn der Kindheit, den Menschen im Kinde, über das Arbeiterkind und seinen Anspruch an Licht und Güte, an Sorglosigkeit, die der Fröhlichkeit gleichbedeutend ist. Aber die Verfasserin zeigt nicht nur die Not als Quelle aller leiblichen und seelischen Qualen des Arbeiterkindes. Sie ruft zugleich: „Wer hilft dem Arbeiterkind in seiner Not? Diese Frage erhebt sich Antwort, und diese Antwort ist bitter, denn die Gesellschaft, die durch „Armenhäuser“ helfen will, kann doch keine Hilfe gewähren. Auch die Schule hilft noch nicht. Alle kritischen Äußerungen der Herausgeberin verdienen unsere vollste Zustimmung. Aber Henny Schumacher bietet keine bloße Kritik. Sie sagt auch, warum heute noch die Begriffsbestimmung „Schule und Elternhaus“, eine Phrase ist. Es fehlt die Menschlichkeit. Auch das ist eine tiefe Wahrheit.“

Es ist ferner wahr, daß weite Kreise, vor allem die sozialistische Arbeiterklasse, sehr wohl um die sozialen und sittlichen Not und ihre Ursachen wissen, und es klingt beinahe wie ein Verzweiflungsgeschrei: „Ihr müßt wissen, das und schaffen keine Hilfe!“ Wörtlich sagt die Herausgeberin: „Auch dies Buchlein schafft keine Hilfe, das kann es gar nicht. Hilfe kann nur aus dem Leben selber kommen. Aber es kann die Augen öffnen, daß die Not und Leid sehen, und es kann die Seele warm machen, daß sie Zusammenhänge sieht und leis anfängt, im Leid des Bruders mitleidenschaftig.“ Darum ist dieses Buch doch ein Jugendbuch in einem ganz besonderen Sinne.

Man muß Henny Schumacher sehr dankbar sein für die Auswahl der Erzählungen, die sie in diesem Büchlein darbietet. Von Friedrich Hebbel lesen wir die Kindheitserindrücke. Ein wahrhaft anrührendes Erlebnis ist „Das Hannelen“ von Johanna Wolff. Wir begleiten den „kleinen Paul“, der liebedürftig zum Grabe des Großvaters pilgert und in der Winternacht erfriert, weil niemand nach ihm sah. Das ist eine sehr feine Legende von Björnstjerne Björnson. Wir finden hier Bekannte und Unbekannte aus der Literatur. Es fehlen nur wenige Autoren, die Kindererlebnisse geschildert haben, und der Weg der ausgewählten Erzählungen geht weiter über Roman Roland (Johanna Christoph), Maxim Gorki (Die erste Krüppelstraße), Adelheid Popp und August Strindberg (Sohn einer Magd). Es fehlt nicht das erschütternde Kübergeheimnis von Freiligrath und eine Probe aus dem „Oliver Twist“ von Charles Dickens. Karl Bräger, Heinrich Reikalzki, Theodor Storm, Leonhard Frank und Hans Christian Andersen sind gleichfalls in dem Büchlein vertreten, und noch manchen Beitrag würde man finden, wenn man weiter auf die Suche ginge nach dem „Erlebnis des armen Kindes“.

Dem Büchlein, das sich durch seinen billigen Preis noch besonders empfiehlt, wäre zu gönnen, daß es vor allem der Jugend dienen“ will. Dazu ist keine größte Verzeigerung wünschenswert. Die Kinderfreunde müssen das Büchlein haben, die Helfer der Arbeiterbewegung, die sozialistische Jugend, die Eltern und vor allem die Lehrer. E. A. — R.

## Der Geburtenrückgang im Lebensgesetz

Die britische medizinische Gesellschaft beschäftigte sich kürzlich in ihrer physiologischen Abteilung mit der Frage des Geburtenrückganges. Nach ihren Feststellungen ist es als ein Lebensgesetz bei den Völkern zu beobachten, daß sie nach langsamem Annehmen, dann in ein Stadium harter Vermehrung eintreten, um darauf wieder langsam abzunehmen, bis ein Zustand erreicht wird, in dem die Bevölkerungsstärke überaus nicht mehr zunimmt. Die dem Befehlsgehorsam folgen alle Lebewesen von den einzelligen an bis zu den hochentwickeltesten. Die gegenwärtig so oft besagte Geburtenzunahme in den europäischen Staaten bedeutet als eine lebensgesetzliche Notwendigkeit, die nicht durch medizinische Maßnahmen zu beseitigen ist. Vermehrung und Rückgang stellen einen Kreislauf dar, nach dessen Schluß ein neuer beginnt, eine neue Vermehrung einleitet. Experimentelle verifizierender Art begründen diese Theorie.

## Menschwerdung

Das Kind in den ersten zwölf Monaten

Die Erforschung der Kindespsychik ist ein Gebiet, dem sich die medizinische Wissenschaft erst in jüngster Zeit zugewandt hat. Das Wiener psychologische Institut hat auf diesem Gebiet sehr schöne Erfolge erzielt und veröffentlicht interessante Feststellungen über die Entwicklung des kindlichen Verstandes in den ersten zwölf Monaten.

Das Neugeborene ist in seinen Lebensäußerungen ebenso empfindungslos wie das niedrigste Lebewesen, das wir kennen — das einzellige. Es reagiert nur in sehr weiten Abständen spontan, d. h. ohne äußere Anregung. Nach einem Monat reagiert das Kind auf Anruf mit Saugbewegungen des Mundes, indem es sich bei dieser Art der Antwort an seine Ernährung erinnert. Nach dem zweiten Monat tritt bereits ein Lächeln bei der Anrede auf, während nach dem dritten Monat das Kind bereits beim Anblick von Menschen lächelt. Während dieser Zeit nimmt das Kind nur vom Menschen als solchen Notiz, ohne auf die Umwelt im mindesten zu reagieren, die Umwelt existiert für das Kind nicht.

Im fünften Monat beginnt das Kind sozial aktiv zu werden, d. h. es nimmt tätigen Anteil an dem Geschehen in seiner Umgebung und versucht, sich selbst aktiv daran zu beteiligen. Es kann auch bereits eine freundliche von einer anfeindlichen Anrede unterscheiden und reagiert darauf entsprechend. Dieses Stadium verläßt sich im sechsten Monat und stellt den Lebensabschnitt dar, in dem das sogenannte Stadium der Unschuld endet.

Vom zehnten bis zum zwölften Monat besteht das sogenannte Schimpansenalter, d. h. das Kind steht auf der geistigen Stufe des Menschenaffen im entsprechenden Alter. In dieser Zeit setzt auch das Wertbewußtsein ein, d. h. das Kind beginnt, die praktische Verwertung von Handwerkszeug zu begreifen und sich des Handwerkszeuges, z. B. eines Stockes zum Heranziehen irgendeines Gegenstandes, sachgemäß und richtig zu bedienen. Erst mit dem Beginn des zweiten Jahres überschreitet die Intelligenz des Kindes die Grenze, die dem tierischen Intellekt gesetzt ist, und entwickelt seinen Verstand aufwärts.

Im ersten und zweiten Monat bildet sich also das Gehör des Kindes aus, in den darauf folgenden Monaten bis zum sechsten das Gesicht, mit dem sechsten Monat beginnt das sogenannte Greifalter, d. h. die Zeit, in der das Kind sich durch Befühlen der Gegenstände über die Bedeutung der einzelnen Dinge zu unterrichten sucht.

Dieser Beginn des Eindringens in die Psyche des Kindes verspricht für die Erziehung der Kinder große Werte zu schaffen, da auf der Grundlage des psychischen Verstandes das Verständnis für die Vorgänge im Seelenleben des Kindes bedeuten wachsen und eine Hilfsstellung der Erwachsenen bei der Lösung der das Kind bewegenden Probleme bedeutend erleichtert wird.

## Ein Jubiläum des Frauenstudiums in England.

In Oxford wurde kürzlich die Gründung des ersten „College“ für Frauen der Universität Oxford in vollem Umfange ermöglicht. Die Gründung fand im Jahre 1878, also vor 50 Jahren, statt. An der Feier dieses Jubiläums konnten auch verschiedene Frauen teilnehmen, die zu den Gründerinnen und ersten Mitarbeiterinnen dieses „College“ gehörten, unter ihnen vor allem Elizabeth Wadsworth, die die erste Leiterin des Margaret Hall College gewesen war. Zwar hatte schon früher die Universität Cambridge ein College für Frauen eingerichtet, doch berechtigte sein Besuch noch nicht zum Erwerb akademischer Grade. Während in der ersten Zeit nach seiner Gründung das College nicht ganz voll besetzt war, müssen heute regelmäßig zahlreiche Bewerberinnen von der Aufnahme wegen Überfüllung zurückgewiesen werden. Auch das ist ein Beweis für die Zunahme des Frauenstudiums und für die allgemein veränderte Stellung der Frau. Man hofft auf eine finanzielle Unterstützung der Colleges, damit sie sich den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend vergrößern können. Vor allem möchte man den Stipendienfonds erhöhen, um unbedeutenden Studentinnen wirksamer helfen zu können. Das College in Oxford führt seinen Namen nach der Mutter eines älteren englischen Königs, die sich besonders nachdrücklich für Erziehungs- und Unterrichtszwecke eingesetzt und sie gefördert hat.

## Unfruchtbarmachung Geisteskranker in der Schweiz.

Die Regierung des Schweizer Kantons Waadt hat zu den gegenwärtig schwebenden Beratungen einer Reform ihrer Gesundheitsgesetzgebung den Entwurf einer Änderung des Gesetzes über die Behandlung und Verwahrung Geisteskranker eingebracht, die die Unfruchtbarmachung von Geisteskranken und dauernd anormalen Personen ermöglicht. Das Gesetz, das bereits in erster Lesung angenommen worden ist, hat die vorstehende Fassung erhalten: „Eine geisteskrante Person kann Gegenstand eines medizinischen Eingriffes werden, um die Erzeugung von Nachkommen zu verhindern, wenn sie als unheilbar erklärt ist und aller Voraussicht nach nur erblich belastete Nachkommen haben kann. Dieser medizinische Eingriff kann nur nach erfolgter Einwilligung des Sanitätsrates erfolgen. Dieser gibt seine Einwilligung nur nach einer Untersuchung und auf übereinstimmendes Gutachten zweier von ihm bezeichneter Ärzte.“ — Die ursprüngliche strengere Fassung des Gesetzes hatte die unbedingte Sterilisation solcher Personen vorgezogen. Die angenommene Fassung mit der vorgesehenen Untersuchung durch zwei Geriatrienärzte gibt jedoch eine größere Garantie gegen einen Mißbrauch des Gesetzes.

## Die Frauen und die amerikanische Präsidentschaftswahl.

Gegen die Wahl des demokratischen Präsidentschaftskandidaten Smith, der Katholik und Gegner der Prohibition ist, wird in Texas eine lebhafteste Agitation entfaltet, der sich auch die Frauen angeschlossen haben. 3000 Frauen aus den Südstaaten haben eine gewaltige Demonstration gegen Katholizismus und Befestigung der Prohibition veranstaltet. Bei ihrem Umzug durch die Straßen trugen sie ein großes weißes Banner voran, auf dem die Worte standen: „Gott erhalte uns rein und gut!“

Die erste Komposition von Goethes „Erlkönig“ stammt von einer Frau: der berühmten, mit Goethe befreundeten Weimarer Schauspielerin Corona Schröter, die das Lied auf Goethes eigenen Wunsch als Einlage für sein Singpiel „Die Fischerin“ komponierte und auch selber sang. „Die Fischerin“ wurde zum ersten Male in der freien Natur in Tiefura bei Weimar aufgeführt, wo die Umgebung durch Wasser, Parkanlagen usw. alle Voraussetzungen für das Stück bot. Goethe hatte gewünscht, daß die Komposition einen volkstümlichen Charakter tragen und von der Art sein sollte, wie sie jedermann gern aufnimmt und leicht behält. Leider ist die diesem Wunsch entsprechende Vertonung der Corona Schröter ganz in Vergessenheit geraten, und es wäre wohl zu wünschen, daß sie einmal wieder gelungen würde. Die am bekanntesten gewordene Komposition der Ballade von Schubert hat ja keineswegs Volksliedcharakter, sondern ist von großer dramatischer Wucht und stellt hohe Anforderungen an den Sänger.



